Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. **Sonnabend den 5. Juni 1858.** **Nr. 255.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 4. Juni, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Min.) Staatsschuldscheine 83¾. Prämien-Anleihe 114½. Schles. Bank-Verein 80. Kommandit-Antheile 101¼. Köln-Minden 141½. Alte Freiburger 95. Neue Freiburger 91¾. Oberschlesische Litt. A. 137½. Oberschlesische Litt. B. 126¾. Wilhelms-Bahn 46¼. Rheinische Aktien 91. Darmstädter 95. Dessauer Bank-Aktien 51. Oesterr. Kredit-Aktien 107½. Oesterr. National-Anleihe 81¼. Wien 2 Monate 96¾. Mecklenburger 47½. Neisse-Brieger 66½. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 54½. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 168¾. Oppeln-Tarnowitzer 61¼. — Lebhafteres Geschäft, Course matter.

Berlin, 4. Juni. Roggen weichend. Juni-Juli 33, Juli-August 33½, September-Oktober 34¾. — Spiritus flau. Juni-Juli 17⅙, Juli-August 17⅔, August-September 18, September-Oktober 18¾. — Rüböl höher. Juni 15¼, September-Oktober 15⅚, Oktober-November —.

Telegraphische Nachrichten.

Marseille, 1. Juni. Herr v. Lesseps, welcher heut mit dem Postdampfer von Konstantinopel ankam, hat unmittelbar darauf seine Reise nach London fortgesetzt. Er hat das stillschweigende Zugeständniß der Pforte zum Durchstich des Suez-Kanals erhalten und der Vice-König läßt bereits die vorbereitenden Arbeiten beginnen. Man hält für gewiß, daß die Durchstechungsarbeiten nicht auf sich warten lassen werden.

Toulon, 31. Mai. Das Mittelmeer-Geschwader ist auf 10 Schraubendampfer gebracht worden und das Genie-Korps hat Ordre erhalten, seine Verbesserungs-Arbeiten der Küstenbefestigung fortzusetzen.

Marseille, 2. Juni. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel vom 27. Mai. Den dortigen Blättern ist es verboten worden, über die Niederlage bei Grahowo zu sprechen. Das „Journal de Const" greift den „Moniteur"-Artikel über die Montenegrofrage heftig an und hält das Souverainetätsrecht der Pforte aufrecht, welche übrigens zu einer Grenzregulirung geneigt sei. Die Gesandten Frankreichs und Rußlands handeln fortwährend im besten Einverständniß; Herr v. Prokesch ist sehr thätig, verliert aber an Terrain; die Haltung des englischen Geschäftsträgers fällt wenig auf und ist nicht klar. (Nord.)

Breslau, 4. Juni. [Zur Situation.] Wir erhalten endlich aus Berlin bestimmtere Mittheilungen über das Resultat der ärztlichen Konsultationen, welche das Befinden Sr. Majestät des Königs erforderlich gemacht hat. Leider geht daraus das Eine mit Gewißheit hervor, daß ein Zeitpunkt, von welchem ab Se. Majestät die Sorgen der Regierung wieder übernehmen könnte, sich dermalen nicht bestimmen läßt; es dürften daher auch die mit größerer oder minderer Bestimmtheit auftauchenden Gerüchte über Verwandlung des gegenwärtigen Provisoriums kaum für mehr als subjektive Kombinationen gelten können.

Unsere wiener Privat-Korrespondenz bringt die Rückkehr des Erzherzogs Ferdinand Max aus Italien mit Projekten der inneren Organisation des lombardisch-venetianischen Königreichs in Verbindung und stellt die Aufhebung der gegenwärtigen Kongregationen resp. deren Umwandlung in ständische Körperschaften in Aussicht. — Die von österreichischen Blättern zuerst verbreitete Nachricht von dem Rückzuge der französischen Schiffe aus dem adriatischen Meere bestätigt sich nicht; dieselben sind nur ein wenig weiter südwärts vor Anker gegangen. Allerdings aber ist auch dieser Wechsel der Station von Wichtigkeit, indem dadurch der Befürchtung ein Ende gemacht wird, als ob Frankreich sich der ferneren Ausschiffung von Truppen und Proviant an der dalmatischen Küste widersetzen wollte.

Frankreich scheint nicht darauf gefaßt gewesen zu sein, einer so entschlossenen Haltung der Pforte zu begegnen, um deren willen auch, wie wir durch die „Independance" erfahren, die rasche Auseinanderfolge der pariser Konferenzsitzungen unterbrochen ward, da Fuad Pascha gedroht haben soll, sich der ferneren Theilnahme zu enthalten, wenn man die Debatte auf ein Feld verpflanzte, welches die Pforte von jeder fremden Einmischung fern halten will; nämlich die Unabhängigkeit der Pforte gegenüber ihren christlichen Unterthanen.

Diese entschlossene Haltung der Pforte scheint Eindruck gemacht zu haben, denn man spielt heutzutage nicht gern mit dem Feuer. Auch hat sichs bei einem weiteren Examen, welches man im Parlament mit Herrn Disraeli bezüglich seiner Enthüllungen angestellt hat, herausgestellt, daß ein so ungeheuerlicher Zustand, wie er ihn schilderte, in welchem eine, von keiner Seele vermuthete Kriegsgefahr über Europa schwebte, deren Explosion jede Stunde, ja jede Minute eintreten konnte, nur in phantastischen Eingebungen einer erhitzten Phantasie seinen Grund hat, weshalb wir uns denn auch über die Schrecknisse, durch welche Herr v. Cavour der turiner Kammer die Bewilligung seines Anleiheprojekts abnöthigte, nicht erschrecken lassen wollen. Genug, daß Hr. v. Cavour die verlangte Summe bewilligt erhielt.

In Betreff der Frage wegen der jüdischen Eidbill waren die londoner telegraphischen Berichte nicht genau. Eine Entscheidung der Frage ist nicht erfolgt, da der Earl von Lucan seine Motion zurückgezogen und das Oberhaus seine erste Entscheidung aufrecht erhalten hat; aber Graf Derby hat sich in einer Weise ausgesprochen, welche darauf schließen läßt, daß das Kabinet, wenn eine Bill zu dem Zweck eingebracht würde: beiden Häusern das Recht zu geben, durch Spezial-Resolution die Juden von der Ableistung des Eides nach christlicher Formel zu befreien — sich einer solchen Bill nicht widersetzen werde.

Insofern konnte Lord Granville die Aeußerung thun, daß die Sache erledigt sei.

Preußen.

Berlin, 3. Juni. Es ist natürlich, daß unser ganzes Land mit ängstlicher Spannung dem Ergebniß der Konsultationen entgegensieht, welche die königlichen Leibärzte mit einigen andern Praktikern von bewährtem Rufe abhalten, um einen Sommer-Kurplan für Se. Majestät den König festzustellen. Jedermann begreift, daß ein solches Zusammentreffen medizinischer Autoritäten nicht allein der Anordnung eines wirksamen Heilverfahrens für den hohen Rekonvalescenten ersprießlich sein wird, sondern auch die erwünschte Gelegenheit bietet, nach dem Maaße menschlichen Vermögens der Aussicht in die Zukunft einen festern Anhalt zu geben. So viel bis jetzt verlautet, gestaltet sich die Ansicht der Aerzte sehr ermuthigend für die Hoffnungen der erlauchten Familie und die patriotischen Wünsche des Landes. Es herrscht unter den Fachmännern ein vollkommenes Einverständniß darüber, daß der Zustand Sr. Majestät nicht sowohl die Durchführung einer strengen Kur an einem speziellen Badeorte verlangt, als vielmehr den ruhigen, ungestörten Aufenthalt in einer reinen Luft und an einem Orte, welcher gegen schroffen Temperaturwechsel, besonders aber gegen ein Uebermaß von Hitze ausreichenden Schutz bietet. Es ist möglich, daß mit Rücksicht auf diese Anforderungen Tegernsee in Vorschlag gekommen ist, welches alle Zauber der Natur mit allen Ansprüchen der Behaglichkeit vereinigt. Allein es eignen sich noch manche andere Ortschaften in der Nähe höherer Gebirgszüge für den angegebenen Zweck, und für den Augenblick ist noch keine bestimmte Wahl getroffen. Ein längerer Aufenthalt in der Nähe der See ist für die herbstliche Jahreszeit empfohlen und unter gewissen, durch die Rücksicht auf kongestive Zustände gebotenen Vorsichtsmaßregeln dürften selbst Seebäder in Anwendung gezogen werden. So viel über den Kurplan. Was die Hoffnungen für die Zukunft betrifft, so soll das Fortschreiten der Genesung so regelmäßig und merklich sein, daß die Aerzte jetzt binnen sechs Monaten, wenn nicht eine ganz vollständige Wiederherstellung, so doch ein Erstarken aller körperlichen und geistigen Kräfte in Aussicht nehmen, welches relativ der Gesundheit gleich zu achten sein würde. Wie man erfährt, soll namentlich der Geh. Rath Frerichs sich mit Entschiedenheit für eine günstige Prognose ausgesprochen haben. — Schon jüngst habe ich Ihnen gemeldet, daß Wien und Konstantinopel in Frage kommen, wenn es sich darum handelt, den Ort zu bestimmen, wo die Angelegenheiten Montenegro's endgiltig geregelt werden sollen. Die Mehrzahl der Mächte hat sich dahin erklärt, daß ihre ständigen Vertreter zu Konstantinopel unmittelbar mit dem Divan in Berathung treten könnten, um eine gütliche Verständigung herbeizuführen. Neuerdings hat jedoch das österreichische Kabinet auch Wien in Vorschlag bringen lassen und es scheint, als ob dieser Antrag von Seiten der Pforte keinen Widerstand erfährt, obgleich das Prinzip ihrer Hoheitsansprüche bei dieser Ortsfrage nicht unbetheiligt ist.

± **Berlin,** 3. Juni. Mit Unrecht beklagt man sich, daß die Wieder-Verheirathung geschiedener Personen mit Schwierigkeiten verknüpft ist. Wo das Band der Ehe nicht in Folge von Verbrechen gegen die Heiligkeit des ehelichen Lebens gelöst worden ist, dürfte jetzt kaum noch ein Fall übrig bleiben, in welchem die Wieder-Verheirathung nicht gewährt würde, wenn sie bis zur letzten Instanz nachgesucht wird. Es gilt nicht mehr allein die individuelle Ansicht des Ortsgeistlichen oder seine besondere Auslegung der betreffenden Bibelstellen, es steht die Anrufung der Konsistorien und des Ober-Kirchenrathes frei. Aber die Forderungen gehen über das Maß hinaus, wenn auch denjenigen Personen, welche durch Ehebruch die Ehe zerstört haben, die Wiederverheirathung gestattet sein soll. Wenn der Sitte nicht Hohn gesprochen und das Loos der Familien gefährdet werden soll, muß der Staat dadurch dem Ehebrecher Fesseln anlegen, daß diesem die Verehelichung mit der Person, mit welcher er die Ehe brach, verweigert wird. Aber die Gesetze sind leider nicht so zu handhaben, daß sie nicht umgangen werden könnten. So hat doch neulich ein hiesiger Einwohner, welchem durch das Ehescheidungs-Erkenntniß die Wieder-Verheirathung untersagt war, doch Rath gewußt, eine neue Ehe einzugehen. Er trat aus dem diesseitigen Unterthanen-Verband in den der freien Hansestadt Hamburg, wo ihm das gesetzliche Hinderniß zur Eingehung einer andern Ehe nach den dortigen Gesetzen nicht mehr im Wege stand. Er verheirathete sich daselbst und kehrte als hamburgischer Bürger hierher zurück, und führt sein bisher noch nicht aufgegebenes Geschäft, wenn auch unter fremdem Namen, weiter fort. Er bedarf zu seinem hiesigen Aufenthalte einer Aufenthaltskarte, aber auf Grund derselben kann er hier sehr lange leben.

Der erlauchte Vater unserer liebenswürdigen Prinzessin Friedrich Wilhelm, Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht, wird morgen hier

---

Breslau, 4. Juni. [Theater.] Die gestrige Aufführung der graziösen Scribe'schen Oper: „Maurer und Schlosser", welche uns zwei neue Gäste in Herrn Winkelmann (Leon de Merinville) und Fräul. Limbach, vom herzogl. Hoftheater in Braunschweig (Letztere als Henriette), kennen lernen ließ, zeigt zugleich, welch schätzenswerthe Mittel wir für dieses heitere Opern-Genre besitzen, und wenn wir Herrn Rieger (Baptiste) und Frau Rathmann (Mad. Bertrand) neben den Herren Herrmann, Prawit, Fray und Frl. Remond noch besonders erwähnen, so geschieht es, weil sie durch Humor und drastisches Spiel ganz besonders zu dem Total-Effekt beitrugen. Was unsere Gästin, Fräul. Limbach, betrifft, so besitzt sie ein niedliches Stimmchen, ein nettes Figürchen und ein gefälliges Spiel, drei Vorzüge, welche ihr schon über die Angst des ersten Auftretens, welche so deutlich aus ihren Augen sprach, und die Wirksamkeit ihrer Darstellung einigermaßen beeinträchtigt, hinweghelfen konnten.

Für nächsten Sonntag können wir das erste Auftreten der Frau von Laßlo-Doria, welche gestern schon als Zuschauerin durch ihre imposante Persönlichkeit Aufmerksamkeit erregte, anzeigen. Die geschätzte Künstlerin wird zuerst als Norma auftreten.

Das morgen (Sonnabend) zur Aufführung kommende Ballet „Die vier Jahreszeiten" dürfte alle, noch so hoch gesteigerte Erwartungen übertreffen. Die dekorative Ausstattung ist von einer zauberhaften Wirkung.

R. B.

Londoner Straßen.

1. Frühling in St. Giles. Wer kennte wohl nicht St. Giles? Die alten Ruhmestage dieser Gassen und Spelunken, die Tage romantischen Glanzes sind dahin, aber die fensterlosen, rauchgeschwärzten Wohnungen, die hier und da ihren Platz behauptet haben und von den Wänden der Nachbarhäuser nothdürftig gehalten werden, erinnern wenigstens an die „Höhlen" vergangener Jahrzehnte und beweisen immer noch in Einzelfällen, daß auch das Verbrechen seine Anhänglichkeit an die Scholle hat und lieber den erschwerten und immer ungleicher gewordenen Kampf gegen die Gesellschaft und ihre Hüter weiterficht, als die Plätze aufgiebt, woran sich seine Geschichte und seine liebgewonnene Erinnerung knüpft.

Das Verbrechen hat noch immer seine Plätze in St. Giles, aber sie sind wie Sümpfe in einem gelichteten Wald. Die Pionniere jeglicher Art haben auch hier ihr Werk gethan; Ordnung hat Terrain gewonnen und gewinnt es immer mehr. Der Schritt aus Armuth in Verbrechen, der hier tausendfach geschah, wird jetzt vielfach aus Verbrechen in Armuth zurückgethan und die versteckte Diebeshöhle mit ihren verwegenen Gesichtern wird wieder zum Tausch- und Alt-Kleider-Laden, der unschön freilich, aber unerschreckt vor Sonne und Gesetz, sein Leben führt und seinen Mann ernährt.

Das Verbrechen lebt nur noch sporadisch in St. Giles, aber Schmutz, Armuth, Elend haben immer noch ihre Quartiere in diesem Stadttheil. Häuser und Läden, wie man sie an keiner andern Stelle Londons findet, drängen sich hier nach wie vor zu einem wunderlichen Ganzen zusammen. Neben dem Pfandleiher, in dessen Schaufenster silberne Messer und Gabeln, rostige Doppelpistolen und alte Familienportraits bunt durch einander liegen, erhebt sich eine Garküche, auf deren unsauberen Eisenplatten jahraus jahrein ein dampfender Pudding-Fetzen liegt. Nachbarlich an die Garküche lehnt sich der kleine Laden des Vogelhändlers, dessen Meisen und Kanarienvögel geduckt in den schachtelartig aufgethürmten Käfigen sitzen, während das Kaninchen an der Eingangsthür seinen Kopf in die Höhe streckt und in den Haushalt des nachbarlichen Meerschweinchens neugierig hineinguckt. Neben dem Vogelhändler wohnt der **tripe-dresser**, eine Art Paria unter den Schlächtern, der mit allerhand unsagbaren Eingeweiden handelt und wie die Negerfürsten von Dahomet seine klägliche Residenz mit Kalbs- und Hammelköpfen in langer, blutiger Reihe garnirt hat. Dem **tripe-dresser** folgt der Buchhändler, wohlverstanden der Buchhändler von St. Giles, und während wir stehen bleiben, um seltsame Titel zu sehen, die wie das Inhalts-Verzeichniß zum Pitaval klingen, unterbricht ein Gekeif von gegenüber unsre Lektüre, und wir sehen ein junges, halb betrunkenes Weib, das, vor dem Schnapsladen an der Ecke stehend, mit Flüchen und geballter Faust dem Wirthe droht, der sie eben auf die Straße geworfen.

Das ist St. Giles. Aber wie die Sonne überall hinleuchtet und ihre Strahlen über Schlamm und Sumpf ausgießend uns auf Augenblicke vergessen läßt, daß es ein traurig trübes Wasser ist, worauf sie scheint, so hat auch St. Giles seine lachenden Tage, wo das Auge des Vorübergehenden, freundlich überrascht, nur an der Lichtseite des Bildes haftet. Das ist im Frühlingsanfang, wenn die weißen, dünnen Wolken, wie ein Schleier am hellblauen Himmel hinfliegen, und wenn trotz scharfen Westwindes die Märzsonne warm und erquicklich in die dunklen elendiglichen Gassen fällt. Wer dann St. Giles passirt, der nimmt ein heiteres Bild mit heim. Aus den schmutzigen Häusern und Spelunken, darin winterlang die Kinder gehockt und gefroren haben, ist heute alles ausgeflogen, um sich Angesichts der Sonne mal wieder zu wärmen und zu freuen. Ihr einzig ärmlich Spielzeug, einen selbst gemachten Federball, haben die Kleinen mit auf die Gasse genommen, und während es überall, wohin wir blicken, von Hunderten dieser blassen, frühreifen Kinder mit ihren lebhaft dunklen Augen wimmelt, fliegen ihre Federbälle, fallend und steigend durch die Luft und leuchten wie Taubenschwärme, auf deren weiße Flügel das Licht der Sonne fällt. Lautes Lachen, so herzlich und sorglos, wie Kinder lachen, begleitet das fröhliche Spiel, und Du gehst an all der Heiterkeit mit dem neu gestärkten Glauben vorüber, daß Gott den Samen seiner Freude überall hinstreut und daß jedes Wasser seinen Frühling hat und seine Rose — auch die Spelunken von St. Giles.

2. Wapping. Vom Tower bis zum Tunnel, unmittelbar an der Themse entlang, erstreckt sich der Wapping von London, eine Art Schiffer-Vorstadt, ausschließlich von Bootsvolk und Zimmerleuten, von Seilern und Segelmachern, von Wirthschaftshaltern und Schiffszwieback-Bäckern seiner ganzen Länge nach bewohnt.

In alten Zeiten zog sich hier eine einzige Straße entlang, schmutzig genug, um im ganzen Lande sprüchwörtlich zu werden, und als Bezeichnung zu dienen für jede verworfene Lokalität. „Das ist unser Wapping", so hieß es und heißt es jetzt noch in großen und kleinen Städten Englands, wenn uns ein Zufall durch finstere, übelriechende Gassen führt und der Lokal-Patriotismus unseres Führers den Unflath entschuldigen will, der aufgethürmt in den Straßen liegt. Aber Old-Wapping existirt nicht mehr, und nur die Hinterfronten jener Speicher und Waarenhäuser, die nach der Themse hinaus liegen, erinnern noch lebhaft mit ihrem getheerten, unten von der Fluth halb weggespülten Pfahl- und Plankenwerk an die alte Schiffervorstadt, die einstens hier stand. Neubauten, in dem üblichen englischen Häuserstiel, haben das Charakteristische des Platzes zu Nutz und Frommen des Anstandes und der Sauberkeit wenigstens äußerlich verdrängt, und selbst die schlamm- und scherbenbedeckte Sandfläche, die sich zur Ebbezeit an dem alten wappinger Bollwerk entlang zieht, ist nicht mehr was sie war. In alten Tagen stand hier der Galgen von Wapping; Seeräuber wurden ohne langes Prozessiren daran aufgeknüpft, und hingen an dem wegweiserartigen Balken, bis die dreimal wiederkehrende Fluth ihre Füße bespült hatte. Das war ganz im Old-Wapping-Stil!

Aber die „Poesie" des Orts beschränkte sich nicht auf Piraten-Exekutionen und neben der Roheit des Schiffs- und Matrosen-Lebens war hier auch die Treuherzigkeit zu Haus, jene Wahrheit und Schlichtheit des Gemüths, die der Zauber der Derbheit ist. Die Liebe, die — wie schon das Sprüchwort sagt — nicht immer auf Rosenblätter fällt, verschmähte auch nicht die Gassen von Old-Wapping und die Toms

eintreffen und sich sofort nach Potsdam begeben. Auf dem Bahnhofe der berlin-anhaltischen Eisenbahn wird Höchstderselbe dem Vernehmen nach von den anwesenden Ministern ꝛc. begrüßt werden. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm reist seinem hohen Gaste entgegen, welcher seine Wohnung auf Schloß Babelsberg nehmen wird. Man erwartet Höchstdenselben in den nächsten Tagen auch in Berlin, um die hiesigen Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen und das Schauspiel und die Oper zu besuchen. Der Vertreter Englands begiebt sich heut Abend noch nach der Grenze, um den hohen Reisenden daselbst zu begrüßen und nach Berlin und Potsdam zu begleiten.

Stettin, 31. Mai. Nachdem erst vor Kurzem ein hiesiger Postbeamter wegen Gelddiebstahls zu mehreren Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, ist jetzt wieder ein anderer Postbeamter, der Postexpeditionsgehilfe R., aus Greifenhagen gebürtig, wegen eines ähnlichen Verbrechens zur Haft gebracht. Es hatte sich herausgestellt, daß im Laufe des Jahres aus mehreren beim hiesigen Postamte aufgegebenen Briefen, welche undeklarirte Geldsendungen enthielten, der Inhalt herausgenommen war, und die dieserhalb angestellte Untersuchung nöthigte den jetzt verhafteten Beamten zu dem Geständniß, daß er nicht nur aus zwei Geldbriefen, deren Absender und Empfänger bekannt sind, sondern auch aus sechs andern, deren Absender noch nicht haben ermittelt werden können, den Inhalt von 5 bis 25 Thaler entwendet habe. Für das Publikum ist dies wieder eine Lehre, Geldsendungen zu deklariren, da das geringe Mehrporto nicht im Verhältniß steht zu der ohne diese Vorsicht eintretenden Gefahr des Verlustes. (Nordd. Z.)

Deutschland.

Baden-Baden, 1. Juni. [Vom Hofe. — Zur Saison.] Gestern Abend traf Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen in Begleitung der Hofdamen Gräfinnen von Oriolla und von Hacke und des Kammerherrn Grafen v. Boos-Waldeck zur Kur hier ein und bezog Höchstihre frühere Wohnung im Hotel Meßmer, zunächst dem Konversationshause. Ihre königl. Hoheit die Frau Großherzogin Louise hatte der durchlauchtigsten Mutter bis Ettlingen das Geleit gegeben und wird nächsten Sonnabend mit Höchstihrem Gemahl und dem Erbgroßherzog auf einige Zeit das hiesige großh. Schloß beziehen. Im nächsten Monat werden, wie jetzt bestimmt versichert wird, Ihre königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin sich nach Rippoldsau begeben, wo die Frau Großherzogin eine mehrwöchentliche Kur gebrauchen wird. Rippoldsau liegt im Schwarzwaldgebirge am Kniebis und nimmt nächst Baden und Badenweiler den ersten Rang unter den Bädern des Großherzogthums ein. — Die Gesandten Rußlands, Preußens, Frankreichs und Englands haben ihren Wohnsitz von Karlsruhe hierher verlegt; mit Ankunft Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen wird die Saison als nun begonnen angesehen. Nächstens wird auch Se. Majestät der König von Württemberg hier eintreffen. Bis heute beträgt die Zahl der seit dem 1. April hier angekommenen Fremden 5224. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

p. p. **Wien**, 3. Juni. Dem heute vom Kardinal-Erzbischof von Rauscher celebrirten Frohnleichnamsfeste haben der Kaiser, die Erzherzoge, Generale, Minister und eine zahlreiche Menschenmenge beigewohnt. Der weibliche Theil des Hofes fehlte, da die Kaiserin nicht mehr in der Lage ist, ihren Sommeraufenthalt zu verlassen. Der Entbindung Ihrer Majestät ist in etwa acht Wochen entgegenzusehen. Erzherzog Johann ist nach Bad Ems gereist. Der Kaiser wird ein Bad und zwar Ischl erst im Spätsommer besuchen. Vorher noch wird er den großen Truppenübungen beiwohnen, welche nächst Wien stattfinden werden; in der Nähe von Neustadt wird das Lager für vier Brigaden errichtet. Man spricht davon, daß für diese Zeit der Besuch eines preußischen Prinzen bevorstehe.

Erzherzog Ferdinand Max trifft in der folgenden Woche aus Oberitalien wieder hier ein. Es wird dann unmittelbar eine Entscheidung über seine Vorschläge getroffen werden, die sich auf eine Aenderung in den italienischen Verfassungsverhältnissen beziehen. Dem Vernehmen nach wird eine Auflösung der alten Kongregationen beabsichtigt, an deren Stelle eine Art provinzialständischer Versammlung für Lombardisch-Italien treten würde. Geschieht das, wie versichert wird, so kann dies nicht ohne Konsequenzen für die andern Provinzen des Kaiserreichs bleiben, die eine Gemeindeordnung mindestens sehnsüchtig erwarten. Daß Erzherzog Max sodann wieder auf seinen Posten nach Italien zurückkehrt, ist entschieden; es wird dies noch im Juli geschehen, und zwar geht der Erzherzog mit seiner Gemahlin, der belgischen Prinzessin, die sich in gesegneten Umständen befindet, nicht nach Mailand, sondern nach Monza.

Die vielbestrittene Reise des Grafen Giulay nach Florenz ist heute offiziell bestätigt. Der Graf ist vom Großherzog von Toskana empfangen worden, indessen irrt man in der Annahme, der Graf, welcher bekanntlich das Militärgouvernement von österreichisch Italien inne hat, sei mit einer politischen Mission betraut. Nur eine Herzensangelegenheit ist es, die den Grafen jetzt, wie schon mehrmals, nach Florenz geführt hat.

Das Ausscheiden des Baron Anselm von Rothschild aus dem Verwaltungsrath der österreichischen Kreditanstalt macht begreiflicherweise kein geringes Aufsehen auch außerhalb der wiener Börse. Was den Grund dieses Rücktritts betrifft, so habe ich Ihnen schon neulich gesagt, daß er nur in persönlichen Mißhelligkeiten zu suchen ist. Die „Presse", in solchen Dingen unbedenklich kompetent, hat dies bestätigt, und was auswärtige Blätter noch über einen Streit zu erzählen wissen, der zwischen dem Baron Rothschild und der Majorität des Verwaltungsrathes über eine finanzministerielle Forderung stattgehabt hätte, entbehrt aller Begründung. Um Ihnen die völlige Einsicht in die Lage der Sache zu gewähren, so will ich Ihnen den Vorgang im Detail erzählen, und schicke dabei voraus, daß ich mich dabei auf ganz authentische Mittheilungen stütze.

Als es vor mehreren Monaten darauf ankam, im Verwaltungsrath die Stelle des inzwischen abgeurtheilten Dr. Zugschwerdt wieder zu besetzen, ambirten zwei Kandidaten: Professor Stummer und Banquier Todesko. Der erstere ein Schützling Rothschilds, der letztere ein rühriger Finanzmann, der der Anstalt manchen guten und, was sehr bemerkenswerth ist, auch schon manchen uneigennützigen Dienst geleistet hatte. Der Verwaltungsrath wählte den Rothschildschen Kandidaten zu seinem Mitgliede. Die mit 9 gegen 10 Stimmen unterlegene Partei aber, diese Partei, der unter Habers Führung die aristokratischen Mitglieder angehören, gab ihren Kandidaten damit noch nicht auf. Wohl war der Gegner gewählt, indessen galt diese Wahl nur provisorisch und blieb endgiltig von der Generalversammlung der Aktionäre zu vollziehen. Man begann eine lebhafte Agitation und die Generalversammlung wählte nicht den vom Verwaltungsrath vorgeschlagenen Professor Stummer, sondern den Banquier Todesko mit einer Majorität, welche es unzweifelhaft machte, daß für den letztern selbst ein Theil des Verwaltungsraths, und zwar die sogenannte „Kavaliers-partei" gestimmt hatte. So viel man weiß, hatte auch der Finanzminister die Todeskosche Wahl begünstigt.

Bei dem persönlichen Interesse, das Baron Rothschild an der Wahl nahm, war nichts natürlicher als daß er sich durch die erlittene Niederlage gekränkt fühlte. Der Riß im Schooße des Verwaltungsraths wurde größer, und die Regierung glaubte solchen Parteikämpfen, die der Verwaltungsrath auf die Generalversammlung übertrug, in Zukunft vorbeugen zu sollen, und wohl auch, um dem gekränkten mächtigen Finanzmanne eine Art von Genugthuung zu geben, legte der landesfürstliche Kommissar, Ministerialrath Brentano, dem Verwaltungsrath den Antrag vor, zu beschließen, daß in Zukunft die Minorität gehalten sein solle, die Beschlüsse der Majorität des Verwaltungsraths unbedingt anzuerkennen und dieselben auch in den Versammlungen der Aktionäre mit ihrem Einfluß, d. h. mit ihren Stimmzetteln zu unterstützen. Herr v. Haber und die Aristokratie protestirten heftig gegen den Antrag und weigerten sich, das Sitzungsprotokoll zu unterzeichnen, in welches der Protest übergangen war. Der Konflikt drohte in eine Auflösung des Verwaltungsraths auszuarten, und der Minister glaubte diesen äußersten Skandal verhüten zu können, wenn er den Ministerialrath Brentano der erhitzten Partei zum Opfer brächte. Er erklärte sich daher bereit, den landesfürstlichen Kommissar seiner Funktionen bei der Kreditanstalt zu entheben. Aber das Opfer forderten die „Kavaliere" nicht, sie waren der guten Dienste noch eingedenk, die ihnen Ministerialrath Brentano in der Generalversammlung des Jahres 1857 geleistet, da er die damalige gefährliche Opposition Zangs todt machte, und begnügten sich daher mit der Rücknahme des Antrages.

Auf dem Punkte der Dinge angekommen, forderte Baron Rothschild seine Entlassung. Noch hat er sie nicht erhalten, vielmehr agitiren seine Kollegen im Verwaltungsrathe, die bisher seiner Fahne folgten, dahin, daß man den Herrn Baron um seinen Wiedereintritt bitten möge. Ein darauf gerichteter Antrag cirkulirt jetzt unter den Verwaltungsräthen und wird Dinstag zur Verhandlung kommen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß man den Antrag annehmen wird; der Beschluß wird noch eine Artigkeit für den mächtigen Finanzier sein, aber praktische Folgen kann er kaum haben, denn es ist nach solchen Vorgängen kaum denkbar, daß der Baron Rothschild wieder in den Verwaltungsrath tritt. Wahrscheinlicher noch ist, daß sein Austritt nicht ohne Nachfolge bleiben wird, und man hat sich wohl des Ausscheidens auch der Herren Goldschmidt und Wertheimstein zu versehen. Auf das Wohlergehen der Anstalt bleibt diese Personalfrage gewiß ohne Einfluß. —

Die hauptstädtische Bevölkerung verweilt dies Jahr länger in Wien, als sonst, wo sie um diese Zeit schon ihre Sommerwohnungen bezogen hat. Heuer hält das schlechte Wetter die Leute mit Lustschlössern noch in der staubigen Stadt zurück. Das kommt zumeist den Theatern zu Gute, und das Karltheater hat mit Devrient an 26 Abenden 30,000 Gulden eingenommen, wovon Emil Devrient 10,000 Gulden auf sein Rittergut mitnimmt. Im Gastspiel folgt ihm Dessoir, dann Ascher, Grobecker und Hendrichs. Es ist eine preußische Gastspielbühne, dieses Leopoldstädter Theater, mit welchem Nestroy, der sich jetzt in Paris erholt, nun vielleicht eine Viertelmillion verdient hat. Die Pacht läuft 1860 ab, Nestroy will sich zurückziehen und Pachtlustige sind daher zur Konkurrenz eingeladen. Das Burgtheater hat für sein klassisches Repertoire durch eine prager Schauspielerin, Frl. Rudloff, welche das Andenken selbst an die Seebach verdrängt, und ein neu entdecktes Genie, das mit keinen geringeren Rollen denn als Franz Moor, Carlos (Clavigo) und Wurm debütirte, das erkaltete Interesse wieder belebt. Dieses neue Genie, ein 28jähriger Schauspieler, der Lewinski heißt und bisher in Brünn dritte Rollen spielte, fängt an, die La Roche und Löwe zu bedrohen. Ich gehöre zu denen, welche diese Drohung für sehr ungefährlich halten. Mir scheint, man hat dem jungen Manne seine Künstlerschaft hinaufdisputirt, man brauchte einen Herrn Goßmann. Frl. Goßmann übrigens hat's durchgesetzt: d. h. sie ist von Neuem engagirt, bekommt bei 6000 Fl. Gage sechsmonatlichen Urlaub und behält das Privilegium, im Rahmen des Burg-Theaters für ein Wunder- oder Naturkind zu gelten, das über Aesthetik wie ein Heupferdchen hinweghüpft.

[Außerordentliche Schnelligkeit eines Truppenmarsches.] Das in Oedenburg stationirt gewesene Jägerbataillon erhielt am 19. Mai Morgens Marschordre, marschirte Mittags auf den Oedenburger Bahnhof, ward von Triest in einem Kriegsdampfer nach Dalmatien eingeschifft und langte schon am 23. Mai 11 Uhr in Ragusa an. Es wurde sohin ein Ziel, welches bei gewöhnlichem Marsche zu Fuße bei 10 Wochen Zeit erfordert hätte, von dieser Truppe in vier Tagen erreicht; ein Erfolg, der gewiß zu den überraschendsten zu zählen ist. (Wanderer.)

◁ **Wien**, 3. Juni. In meinem vorletzten Briefe schrieb ich Ihnen, daß die französischen Kriegsschiffe unsere dalmatinischen Gewässer noch nicht sobald zu verlassen gedenken; diese Nachricht ist nun, trotz der zahlreichen Leitartikel, welche selbst sonst inspirirte Journale über ihren Abzug vom Stapel gelassen, bestätigt. Der „Eilau" und „Algesiras" ankern auf der Rhede von Budua, dem südlich — anderthalb Meilen abwärts von Cattaro gelegenen dalmatinischen Grenzorte; ihre Ortsveränderung scheint durch die Ankunft der türkischen Escadre veranlaßt worden zu sein. Zu dem Besuche, welchen Jurien de la Gravière in Cetinje abstattet, wäre Gravosa gelegener gewesen, als das entferntere Budua, wenn auch von dortaus über Rieka ein besserer, d. h., für civilisirte Saumthiere beinahe gangbarer Weg nach der Metropole der Czernagora führt. Ueber die Mission des französischen Contreadmirals sind nur vage Gerüchte in Umlauf; zunächst dürfte der ostensible Zweck derselben auch der wichtigste sein und man diesen Besuch nur als einen Ausdruck der freundschaftlichen Gesinnungen anzusehen haben, welche das Tuileriengouvernement dem montenegrinischen Häuptlinge gegenüber an den Tag zu legen für gut findet, sowie als eine — Strafe für die ungefügige Pforte, die sich erkühnt, nach anderen Grundsätzen vorzugehen, als diejenigen sind, welche Baron Thouvenel anempfohlen. Von diplomatischen Negociationen am „Hofe" Danilo's kann nicht wohl die Rede sein, da dieser persönlich weder in erster noch in letzter Instanz etwas zu entscheiden hat. Die montenegrinische Differenz wird nach jener Scala geordnet, durch welche bei ihrer Beilegung der jeweilige Einfluß der verschiedenen Großmächte am goldenen Horne markirt ist, und die Czernagora wird sich dem Resultate dieses Einflußwettstreites zu fügen haben; ist sie doch in der ganzen blutigen Putsche nur Mittel zum Zwecke und nicht ihr Wohl und Wehe Selbstzweck desselben!

Baron Prokesch-Osten wird zwischen dem 6. und 8. dieses Monats hier eintreffen.

Se. kais. Hoheit Erzherzog Max wird auf morgen hier erwartet; Hochderselbe gedenkt im Kreise der Seinen das auf den 10ten fallende Geburtsfest seiner erlauchten Gattin zu feiern und dann mit derselben — sie ist hier zurückgeblieben, während ihr Gemahl sich nach Venedig begeben hatte — nach Mailand abreisen.

---

und Johns und Bobs, die allabendlich mit ihren Booten an der alten Wassertreppe anlegten, fanden ihre Bräute allda versammelt, und tanzten und sprangen mit ihnen den Klängen entgegen, die aus dem „Wallfisch" oder den „Drei Matrosen" hervorlärmten. Unter den zahllosen Volksliedern, die solche Liebschaften verherrlicht haben, ist eins von ganz besonderer Popularität; es führt den Namen „Wapping Old Stairs" und ist ausgezeichnet durch seine Mischung von Sentimentalität und Derbheit. Die letztere hat bei der Uebersetzung leiden müssen. Das Lied ist folgendes:

Treu war ich Dir, Tom, treu alle die Zeit,
Seit Du fort gewesen so lang und so weit,
Seit ich Dich geschmückt mit dem flatternden Band,
D'rauf eingenäht mein Name stand.

Was gehst Du nun tanzen mit Gret und Susann?
Ich mag Dich nicht schelten, ich klag' Dich nicht an,
Ich will auch nicht weinen, doch wenn ich es seh',
Da kann ich nicht helfen — das Herz thut mir weh.

Was soll Dir Susann und was soll Dir die Gret?
's ist keine doch, die sich aufs Rechte versteht,
Das ist Betsi nur, die bei Tag oder Nacht
Ihrem Tommy den Grog zu Danke macht.

Treu war ich Dir, Tom, treu alle die Zeit,
Seit von Wapping Du gingest auf lang und auf weit;
Sei treu auch Du und laß flattern das Band,
D'rauf eingenäht mein Name stand.

„Wapping Old Stairs" sind dahin und leben nur im Liede noch; aber dem ganzen Platze, wie äußerlich verändert auch, ist viel von der Poesie früherer Tage geblieben. Die Häuser sind anders geworden, aber nicht die Menschen, die drin verkehren, und ihr Thun und Treiben hat der neuen Lokalität viel von ihrem alten Stempel aufgedrückt. Von den 36 Tavernen, unter denen drei den Namen und das Bild der „Punsch-Bowle" führen, sind nicht alle geeignet, uns als Gäste oder gar als Beobachter aufzunehmen; wir wählen also den „Lootsen", eines der besseren Lokale, in das wir so eben drei breitschultrige Gentlemen, augenscheinlich Schiffskapitäne, fröhlich und guter Dinge eintreten sehn. Im Vorderhause, neben dem Schänklokal, wird getanzt; Trompete, Geige und türkische Trommel schmettern und quietschen durch das Haus; Dunst und Qualm liegen wie eine Wolke über den Tänzern, und die durchs offene Fenster einströmende Luft reicht nur gerade aus, die Atmosphäre athembar zu erhalten. Rothe Gesichter und Zinnkrüge schimmern durch den Qualm, und das ganze Haus zittert unter dem Hacken-Schottisch der derben Paare. Wir gehen vorüber, passiren den Hausflur, schreiten die wenigen Stufen hinab, die zum Hinterhause führen, und befinden uns plötzlich wie in einer anderen Welt. Das Zimmer ist noch ziemlich leer; nur die drei Kapitäne haben an einem der Mitteltische Platz genommen und vor ihnen dampft bereits der nationale Mischtrank; die dunkle Farbe desselben deutet auf ein gutes Verhältniß. Sie greifen eben nach den Thonpfeifen, um bei Tabak und Grog die Freuden des Abends zu beginnen, während wir uns rasch in den Hintergrund des Zimmers zurückziehen, an die äußerste Wand hin, die einem einzigen Glasfenster gleicht, und nach dem Flusse hinaussieht. Wenige Fuß unter diesem Fenster fluthet die Themse vorbei; wir hören sie mehr als wir sie sehen; nur wenn der Mond von Zeit zu Zeit hervortritt, erkennen wir die breite Fläche, die sein Lichtstrahl in zwei dunkle Hälften scheidet. Ein Schänkmädchen, hübsch aber verwildert, wie sichs eben findet an solchem Orte, setzt die blanken Krüge vor uns hin und der Themse den Rücken zukehrend, blicken wir jetzt in das hellerleuchtete Zimmer hinein. An der Wand gegenüber hängen vier Farben-Kupferstiche aus dem Anfang dieses Jahrhunderts, die vier Hauptmomente der Nilschlacht darstellend; auf dem vierten und letzten fliegt der „L'Orient" in die Luft. Die Schiffs-Kapitäne, schwatzend und lachend, haben kein Auge dafür; der Dampf ihrer Pfeifen ringelt sich in die Luft; jovial, rothbärtig, breitschulterig sitzen sie da, wie die echten unverfälschten Söhne der Sieger von Abukir. Was kümmert sie das Bild des Sieges! Aus dem Tanzsaal aber klingt immer lauter das Juchhe der Matrosen und unseren verwöhnten Sinnen, die sich abwenden wollen von dem wachsenden Lärm, raunen wir beschwichtigend die Worte Nelsons zu: „was sprecht ihr von Gesindel? mit diesem Gesindel hab' ich die Schlachten Englands geschlagen." (N. Pr. Z.)

Polnische Frauen.

Von Bogumil Goltz. *)

Man kennt Italiener, Polen, Franzosen und Spanier nur zur Hälfte, wenn man von ihren Frauen keine lebendige Anschauung gewonnen hat.

Das Damen-Genre aristokratischer Polinnen besteht in einer halb natürlichen, halb affektirten, etwas lasciven Grazie, deren Element weniger der französische Esprit, als vielmehr ein phantastisches, melancholisch-sanguinisches Pathos zu sein scheint, welches nur auf Augenblicke effektiv plastisch wird, sich aber dann in einem einzigen Blick und Seufzer, in einer Geberde, als ein Dahinschmachten und Aufgelöstsein von idealen Affekten, als eine liebreizende Pathologie des Geistes, eine gestaltlose Schwärmerei kund giebt, der man aber anfühlt, daß sie sich jeden Augenblick in eine vom Wirbel bis zur Zehe geharnischte Leidenschaft umwandeln kann.

Die Trägerinnen dieser modern-komplizirten, sinnlich-mystischen Grazie besitzen alle körperlichen Mittel, mit welchen eine solche Virtuosität für die Männer wirksam in Scene gesetzt werden muß. Fein modellirte, höchst bewegliche Gesichtszüge, die mit unglaublicher Leichtigkeit und Präzision, ja mit einem künstlerischen Witz, die leisesten Schattirungen wechselnder Seelenstimmungen malen, ein Minenspiel, das jeden Affekt, von der tiefsten bis zur höchsten Note, mit Blitzesschnelligkeit ausmeißelt oder andeutend telegraphirt; eine weiche melodiöse Stimme, von der dieses metamorphosenreiche Geberdenspiel vollkommen sekundirt wird, die der Furien- und Sirenentöne gleich mächtig, und einer so musikalischen Aussprache der konsonantenreichen polnischen Worte fähig ist, daß ihre natürliche und sonore Kraft zur französischen Delikatesse und zum italienischen Wohlklange umgewandelt wird.

Diese Spanierinnen des Nordens haben dunkle, schön bewimperte, schmachtende und phantasietrunkene Augen, welche sie in italienische, arabische und in alle andern Augen der Welt umzuwandeln vermögen; und mit denen sie eben so leicht Guido Reni's Magdalenen portraitiren können, als racheschnaubende Medeen, Aspasien, Heloisen oder Chlorinden.

Endlich gehört zu ihren orginalsten und hinreißendsten Schönheiten: ein weicher, schmiegsamer, biegsamer Wuchs, von jener mittlern Größe und Constitution, welche die Eleganz diktirt; ein Wuchs, der durch keine Schnürbrust versteift und verstärkt wird und durch die Bekleidung köstlicher Seidenroben eine Taille von ideal reizender Feinheit bildet, an welcher die leiseste Bewegung eine lebengeschwellte und graziöse werden muß.

Denkt man sich zu diesen Liebeswaffen einer polnischen Eva noch eine zierliche, weiße, weiche, selbst bei den Hausfrauen noch im späteren Alter, durch Handschuhe und durch Nichtsthun konservirte Hand und einen kleinen, schmalen, hochgesattelten Fuß, ohne hervorspringende Hacke, in einem warschauer weißen Atlasschuh, der ohne Hacken-Leder gemacht, und wie ein Strumpf angezogen, kaum in Paris so vollkommen dem Fuß anschließend und kleidsam fabrizirt wird, so kann man sich wohl erklären, daß die so schon lebhaften, stattlichen, polnischen Männer sich, diesen verführerischen Frauenbildern gegenüber, nicht nur zu einer konventionellen Galanterie aufgelegt, sondern

*) Aus dem nächstens erscheinenden Werke dieses Autors: „Der Mensch und die Leute." (Zur Charakteristik der europäischen Nationen.)

Frankreich.

Paris, 1. Juni. [Arbeiter-Bewegungen in den Departements. — Pelissier, der Herzog von Aumale und die Orleanisten. — Kein Verkauf der Hospitalgüter.] Bei der Diskretion, welche der französischen Tagespresse auferlegt ist, hält es schwer, über verdrießliche Vorgänge in den Departements rasche und zuverläßige Aufklärungen zu erhalten. So über die Ereignisse in Romorantin und in Montargis, von denen man schon seit einigen Tagen spricht, ohne mit Genauigkeit zu wissen, wie sich die Sachen zugetragen haben. Gewiß ist, daß die Arbeiter von zwei großen Manufakturen in Romorantin die Arbeit einstellten, weil die Fabrikherren den Lohn vermindern wollten, und daß die Aufregung groß genug war, um die Behörden zu vermögen, dem Marschall Baraguay d'Hilliers Meldung von der Sache zu machen. An Drohungen und selbst an Gewaltthätigkeiten von Seiten der Arbeiter scheint es nicht gefehlt zu haben und die Ruhe erst dann wieder hergestellt worden zu sein, als zwei Bataillone und eine Schwadron, aus Blois kommend, in dem Orte eingetroffen waren. Etwa dreißig Personen wurden verhaftet. Aehnliches, nur aber in kleinerem Umfange, hat sich in Montargis ereignet. — Es ist bekannt, daß der Gesandte in London, Marschall Pelissier, und der Herzog von Aumale sich auf einem Diner bei der Lady W. begegnet haben, und es versteht sich von selbst, daß sich die ehemaligen Kriegsgefährten freundlich unterhielten. Um Entstellungen und falschen Gerüchten die Spitze abzubrechen, hat der Marschall — wie mir von zuverläßiger Seite versichert wird — dem Kaiser die befriedigendste Darlegung des Vorganges zukommen lassen. Sein Vorgefühl hatte den Marschall nicht getäuscht, denn ganz kuriose Gerüchte sind über ihn in Umlauf gesetzt worden. Personen, welche der Regierung nahe stehen, hörte ich sich bitter darüber beschweren, daß die Orleanisten — so behaupten sie — allerlei Unwahrheiten ausdächten und aussprengten, um den Kaiser mit Mißtrauen gegen den Marschall zu erfüllen, und so aus diesem einen Malcontenten zu machen. Ich gebe auf diese Gerüchte nichts, aber ich habe mich davon überzeugt, daß die Freunde des Hauses Orleans der Gegenstand der besonderen Wachsamkeit der Regierung sind. In anderen Gerüchten spielt der Graf von Paris eine Hauptrolle, der zu den Personen, welche aus Frankreich gekommen waren, um der Beerdigung seiner Mutter beizuwohnen, gar seltsame Worte gesprochen haben soll. — In Bezug auf die Ernennung des Prinzen Napoleon zum Lieutenant des Kaisers in Algier erfahre ich, daß manche Einzelheiten noch zu regeln sind. So scheint man sich noch nicht darüber geeinigt zu haben, ob der Prinz — wie er es wünscht — nach eigenem Ermessen nach Frankreich reisen dürfe oder ob er dazu jedesmal eine Erlaubniß des Kaisers einholen müsse. — Wie es heißt, hat der Minister des Innern in einem konfidentiellen Rundschreiben (nicht zu verwechseln mit einem anderen Rundschreiben, worin er sie aufforderte, ihm über den Eindruck, den das Reskript über den Verkauf der Güter der Hospitäler u. s. w. hervorgebracht habe, zu berichten) die Präfekten eingeladen, sein bekanntes Cirkular bis auf Weiteres gleichsam als non avenu zu betrachten. Angenommen, diese Angabe sei nicht gegründet, so kann man sich doch fest darauf verlassen, daß die betreffende Maßregel, gleichviel unter welchem Vorwande, nicht zur Ausführung gebracht werden wird. Es wäre aber wünschenswerth, daß es in offizieller Weise gesagt würde, denn die Ungewißheit drückt gewaltig auf die öffentliche Meinung und auf den Geldmarkt. Die öffentlichen Fonds sind in einem fortwährenden Fallen begriffen. Ueberhaupt ist die Unbehaglichkeit und die unbestimmte Unruhe, die sich seit einiger Zeit aller Gemüther bemächtigt hat, eine Thatsache, die sich gar nicht ableugnen läßt. (N. Pr. Z.)

Paris, 1. Juni. Zum Donnerstag oder Freitag erwarten Baron Hübner und Lord Cowley neue Instruktionen in Betreff der Donau-Fürstenthümer; die Konferenz-Mitglieder können alsdann am Sonnabend wieder Sitzung halten. Der Kaiser soll mit Herrn von Talleyrand-Perigord's langem Berichte so zufrieden sein, daß diesem Diplomaten nach Schluß der Konferenz eine glänzende Auszeichnung bevorsteht.

Wie dem „Pays" mitgetheilt worden war, sollten schon am 1. Juni in Konstantinopel die Bevollmächtigten zur Schlichtung der montenegrinischen Frage zusammentreten. Dem „Nord" wird jedoch von hier geschrieben, die Sache sei bei weitem noch nicht bis zu Eröffnung der Sitzungen in Konstantinopel vorgeschritten, obgleich in der offiziellen Welt allgemein der Wunsch gehegt werde, die Angelegenheit so schnell wie möglich abgethan zu sehen. Die Polemik der hiesigen Korrespondenten des „Nord" gegen die österreichische Regierung, der Hohn, mit welchem die Pforte behandelt wird, und die schamlose Art und Weise, wie man die czernagorischen Brutalitäten theils zu läugnen, theils zu beschönigen und für glühende Vaterlandsliebe und christlichen Unabhängigkeitssinn auszugeben sucht, kurz, das ganze Gebahren, mit welchem für Montenegro gewirkt wird, ist wenig geeignet, bei Oesterreich und der Pforte die Liebe zum Frieden und zum raschen Nachgeben zu befördern. Dieses ungewöhnlich laute Lärmschlagen der russisch-französischen Diplomatie soll die Schlappe, die man in der so laut und so stolz angekündigten Verschmelzung der Donau-Fürstenthümer erlitten hat, verdecken; die öffentliche Meinung Europa's hat aber längst die Absicht gemerkt.

Die gegen die brüsseler „Independance" ergriffene Maßregel wird bald aufhören, vereinzelt dazustehen. Man geht sehr ernstlich mit Unterdrückung der „Times" und — erschrecken Sie nicht — der „Köln. Ztg." so wie aller der auswärtigen Blätter um, welche sich durch Opposition gegen die hiesige Regierung beflecken. Wie es heißt, werden die „aufrührerischen" Artikel dieser Blätter hier übersetzt, durch Autographie vervielfältigt und in den Provinzen verbreitet. Dieser Propaganda will man die Quelle abschneiden. (Wir geben diese Nachricht, ohne bis jetzt daran zu glauben.)

Der Kaiser und die Kaiserin sind heute von Fontainebleau nach den Tuilerien gekommen, um von der Königin von Holland Abschied zu nehmen. Dieselbe verläßt heute Abend Paris. Um 3¾ Uhr begaben sich der Kaiser und die Kaiserin nach Fontainebleau zurück; vorher war Ministerrath, dem der Kaiser präsidirte. Man stattete demselben Bericht ab über die Stellung der fremden Presse in Frankreich. — Die Königin von Holland, die beinahe einen Monat in Frankreich war, dinirte gestern in Villegenis beim Prinzen Jerome. — Wie man vernimmt, will Frankreich, daß die Pforte ihre Zustimmung zur Vergrößerung Montenegro's gebe, ohne daß dasselbe die Oberherrlichkeit der Pforte anerkenne, während die Pforte sich nur nach geschehener Anerkennung ihres Ober-Hoheitsrechtes zur Abtretung des streitigen Bezirkes verstehen will. Rußland ist natürlich der Ansicht Frankreichs. — Gestern fand unter der Präsidentschaft des Bauten-Ministers eine Versammlung französischer Ingenieure statt, um über die Arbeiten zu berathen, die an den Mündungen der Donau ausgeführt werden sollen. Bezeichnend ist, daß dieser Versammlung die sardinischen und russischen Kommissare beiwohnten. — Nach dem „Journal de la Meurthe" wird der Hof am 22. Juni in Plombieres erwartet. Das genannte Blatt versichert, daß die Kaiserin diesesmal den Kaiser begleiten werde. (K. Z.)

Großbritannien.

London, 1. Juni. Der „Times" zufolge hätte der Premier die Posten eines Ministers für Indien und eines Kolonial-Ministers lieber an zwei andere Leute, als an seinen Sohn, Lord Stanley, und Sir E. Bulwer Lytton, vergeben. Die „Times" bezeichnet die beiden erwähnten Staatsmänner als respektable Talente, doch, sagt sie, sei die Wahl Lord Derby's und seiner Partei ursprünglich nicht auf sie gefallen. Sie seien vielmehr ein bloßer Ersatz für Politiker, um deren Gunst man sich vergebens beworben habe. Namentlich deutet die „Times" auf Herrn Gladstone hin. Daß dieser sich so spröde gegen die ihn kirrenden Derbyiten bewiesen habe, meint sie, dürfe billiger Weise befremden, da er doch die Ansichten des Kabinets theile und dasselbe durch seine Reden, seine Stimme und seinen gesellschaftlichen Einfluß unterstütze. „Wir sind nicht so kühn", sagt die „Times", „daß wir behaupten möchten, wir könnten den labyrinthischen Windungen eines Peeliten-Geistes folgen; deshalb wollen wir uns auch in keine Konjekturen über Herrn Gladstone's Beweggründe ergehen. Nur so viel dürfen wir wohl voraussetzen, daß dieselben himmelweit von denen verschieden waren, die einen gewöhnlichen Sterblichen beeinflußt haben würden. Irgend eine phantastische Distinktion, welche er eine Meinungsverschiedenheit zu nennen beliebt, irgend eine eingebildete Rücksicht auf den Point d'honneur, irgend eine problematische Verabredung mit den Männern, welche vor zwölf Jahren seine Kollegen waren, und die (nämlich die Verabredung) er noch für bindend hält, hat vielleicht eine abschlägige Antwort verursacht, welche die Welt nie begreifen wird. Wie dem auch sei, Herr Gladstone hat seinen Entschluß gefaßt, und wir dürfen erwarten, daß er während des Restes der Session sich im vollen Stolze der Unabhängigkeit und mit dem ganzen Rüstzeuge des Geheimnißvollen gewappnet vor den Riß stellen wird, um Politiker zu schützen, die er nicht zu Kollegen haben mag, und um Maßregeln zu befürworten, auf denen seinen eigenen Ruf aufzubauen er zu wählerisch war. Wir glauben nicht, daß Herr Gladstone den Ehrgeiz hat, die Rolle eines Schöpfers von Ministern, eines politischen Warwick, eines Mannes, der Premiers stürzt und erhebt, spielen zu wollen. Vermuthlich gehorcht er nur dem stärksten Impuls seiner Natur, dem Zauderns-Triebe. So sehr die Welt ihn auch für einen Tory halten mag, ohne Zweifel erblickt er doch unendlich viele und große Meinungs-Schattirungen, die ihn von Lord Derby unterscheiden." (K. Z.)

Italien.

Turin, 30. Mai. [Das Amendement Revel. — Brofferio's Rede. — Der Erzherzog Maximilian an der Grenze.] Das Amendement des Grafen Revel ist gestern mit 158 Stimmen gegen 42 verworfen worden; von dieser Minorität gehören 36 der Rechten, die übrigen 6 der äußersten Linken an. Vor der Abstimmung hatte Herr Brofferio eine sehr pathetische Rede gehalten und zum Theil zu dem Erfolg des Ministeriums beigetragen. Man solle das Ministerium, sagte er, nicht zwischen Tod und Leben schweben lassen, der Krieg könne jeden Augenblick ausbrechen; England vermehre seine Marine; Frankreich ordne neue Aushebungen an; Oesterreich nähere (?) seine Truppen den Grenzen von Piemont; wenn der Kriegsminister für die Verstärkung der Befestigungen von Genua einige Millionen verlange, so werde er das nicht ohne Ursache thun." Herr Costa, dessen Antrag mit dem des Grafen Revel fast vollständig übereinstimmt, zog nach jener Abstimmung den seinigen zurück. Heute wird das Amendement des Herrn Depretis, welches statt 40 nur 30 Millionen bewilligt, zur Abstimmung kommen. Während Herr Brofferio die Kammer mit der vermeintlich drohenden Stellung der Oesterreicher ängstigen wollte, befand sich der Erzherzog Maximilian vorgestern wirklich auf der Grenze. Er hatte sich nämlich von Mailand nach der Eisenbahn begeben, die die Lombardei mit Piemont verbinden soll, und bei der genauen Besichtigung derselben war er auch zur piemontesischen Station gekommen, wo er sich sehr leutselig mit den Beamten unterhielt und sich namentlich höchst schmeichelhaft über die industrielle Thätigkeit Piemonts und über den Aufschwung aussprach, den die öffentlichen Arbeiten in diesem Lande gewonnen haben. Er fügte sogar hinzu, daß Piemont in vielen Dingen ein Muster sei, das man nachzuahmen habe. (Zeit.)

Spanien.

Die spanischen Blätter melden, daß gegen Ende des Monats April wieder eine Beschießung der spanischen Festung Melilla auf der afrikanischen Küste durch einen der fünf Tribus stattgefunden hat, welche die Stadt belagern. Der Stamm der Beniscas, welcher alle 12 Tage auf 12 Stunden die Cernirung übernimmt, postirte sein Geschütz auf die benachbarte Höhe von Lorenzo und verursachte den Gebäuden nicht unbedeutenden Schaden. Die Prahlereien über die Tapferkeit, welche die Besatzung bei dieser Gelegenheit entwickelt haben soll, sind wirklich lächerlich; denn obgleich von den Wällen 457 Kanonenschüsse abgefeuert und 7000 Infanterie-Patronen verknallt wurden, gelang es weder, das alte eiserne Geschütz der Beniscas zum Schweigen zu bringen, noch die Araber aus ihrer Position zu vertreiben.

Asien.

Kalkutta, 23. April. [Der Guerillakrieg und seine Aussichten.] Einer „Times"-Korrespondenz von vorstehendem Datum entnehmen wir das Folgende: Es steht zu besorgen, daß der bevorstehende Feldzug in Rohilkand eben so wenig einen entscheidenden Erfolg herbeiführen werde, wie die Eroberung von Lacknau. Man glaubt nicht, daß die Rebellen, außer etwa in Bareilly, entschlossenen Widerstand leisten werden, sieht die Gefahr vielmehr in einem von ihnen unternommenen energischen Versuche, abermals zu entwischen. Man schreibt ihnen den Plan zu, das englische Heer zu umgehen und den Krieg nach Central-Indien und Bombay zu versetzen, wo sie willige Häuptlinge und ein noch frisches eingeborenes Heer finden würden. Die Engländer vermögen nicht 4 Meilen täglich zurückzulegen, während die Eingebornen 8 und nöthigenfalls 12 Meilen marschiren. Selbst die englische Kavallerie ist solchen schnellen Bewegungen nicht gewachsen, da sie überall einen großen Troß mit sich führen muß. Für solche auf Schnelligkeit berechnete Operationen würde man sich nur der Elephanten als Lastthiere bedienen können, es sind deren aber nur wenige in englischem Besitz, und es würden Monate darüber hingehen, bevor man hundert solcher Thiere zusammenbrächte. Schon jetzt schwärmen die Rebellen im Doab (zwischen Ganges und Dschumna) und führen dort eine Art Guerilla-Krieg. Der Telegraph zwischen Caunpur und Futtyghur ist unterbrochen, und dort, so wie in Etawah und Mynpurie finden sich die befehlführenden britischen Offiziere fast bedrängt. Die Rebellen überfallen in Haufen von 2—3000 Mann

---

sehr oft zu einer Ritterlichkeit begeistert, zu einer Leidenschaft fortgerissen fühlen, die schwerlich noch in einem andern Lande als in Spanien heut zu Tage ihres Gleichen findet, und so geschieht es, daß diese Polen sehr oft noch als bejahrte Ehemänner im Dienste ihrer eigenen Ehefrauen ein Musterbild von Courtoisie und Aufmerksamkeit sind. (Zeit.)

[Eine Boxerei.] Der „A. Ztg." wird aus London geschrieben: „Wir haben hier den Bericht einer Boxerei, einer Todtprügelei um Geld, eines price fight, aus der Nähe von Gravensend. Der Einsatz war 100 Pfd. Sterl., und die löbliche Sippschaft des price ring*) hatte sich von London zur Eisenbahn auf den Schauplatz begeben. Es giebt keine Worte, um diese Barbarei, diese scheußliche Bestialität gebührend zu schildern.**) Einer der Helden ist todt, ein anderer soll am Sterben sein. Als die Schwiegermutter des Getödteten ihn im Spital besuchte, fand sie einen unförmlichen Wulst von Fleisch und Muskeln, grün und blau, gelb, schwarz und roth aussehend, alle gewöhnlichen Formen des Gesichts, des Kopfes und des Halses ins Unerkennbare verunstaltet. Der Getödtete hatte eigentlich mit der ersten Wette nichts zu thun. Einer der Vertragsfechter war zufällig verhindert; das Volk murrte und wollte sein Schauspiel haben, da ließ der junge Novize sich alberner Weise bereden, in den Kreis zu treten und sich mit einem alten Boxer von Profession zu messen. Das Ende war, daß er seine Tollkühnheit mit dem Leben bezahlte. Noch ist der Thäter nicht ergriffen, aber er ist so „berühmt", daß er den Häschern schwerlich entgehen kann, und mag ein minder glorreiches Nachspiel zu gewärtigen haben."

[Mordgeständniß.] Aus Detmold wird der „Westfälischen Zeitung" unterm 29. Mai geschrieben: „Es ist hier ein für die Kriminaljustiz eigenthümlicher Fall vorgekommen. Im Strafwerkhause läßt nämlich ein Sträfling, gebürtig aus dem Dorfe Humfeld im Lippeschen, welcher krank geworden war, den Chef des Kriminalgerichts unter dem Vorgeben, daß er etwas Wichtiges zu eröffnen habe, zu sich kommen und gesteht, ihn drücke eine Schuld, die er durchaus von dem Herzen haben müsse, er sei nämlich ein Mörder. Als er sich im Jahre 1852 vagabondirend umhergetrieben, habe er unfern Lauenburg einen jungen Reisenden, welcher in einem Gehölze an der Chaussee eingeschlafen sei, vermittelst eines Messerstichs durch die Schläfe getödtet und sich seines Geldes, das sich auf 5 Thlaer belaufen, bemächtigt. Nähere Umstände fügt er diesem Geständniß noch hinzu. Es wird hierauf an das betreffende Gericht in Lauenburg geschrieben, welches unter Mitsendung der verhandelten Akten zurückberichtet, es sei allerdings im Jahre 1852 an der Chaussee unfern Lauenburg ein wohlgekleideter Mensch gefunden, welcher der offenbar durch einen Messerstich in die Schläfe veranlaßten Wunde nach ermordet sein müsse; auch die sonstigen Umstände, welche die Untersuchung ergeben, stimmten mit denen von dem hiesigen Sträfling angegebenen überein. Uebrigens habe weder der Thäter, noch auch die Herkunft der Leiche ermittelt werden können, ungeachtet, was letztere betrifft, vielfache Bekanntmachungen erlassen, und auch mehrfache Nachfragen von Familien, welche Söhne vermißt, geschehen seien — weshalb die Akten damals hätten reponirt werden müssen. Wahrscheinlich wird der Sträfling nach Lauenburg ausgeliefert werden und dort der gebührenden Strafe entgegengehen wenn er nicht inzwischen hier seiner Krankheit erliegen sollte."

*) Der „Preisring", der mit einem Seil umgebene Platz, auf welchem die Boxer kämpfen. D. R.

**) In früheren Zeiten mögen diese Ausdrücke richtiger gewesen sein, als wenn man sie auf das heutige gewerbsmäßige Boxen im Allgemeinen anwenden wollte. Die Boxer von heutzutage bilden eine ähnliche Klasse wie die Kunstreiter, Seiltänzer u. s. w. und thun sich gewöhnlich gegenseitig nicht viel zu Leide. Vorgänge, wie der oben gemeldete, sind selten geworden. D. R.

[Ein Industrieritter.] Vor einiger Zeit las man am Balkone eines der auf dem Boulevard de Sebastopol zu Paris erbauten Prachtgebäude in riesigen Goldbuchstaben die Worte „Direction du comptoir central d'escompte." Es handelt sich um ein mittelst Reklamen und Annoncen ausposauntes Unternehmen eines gewissen P..., welcher in ganz Frankreich Beamten und Korrespondenten suchte. Um jedoch der damit verbundenen namhaften Vortheile theilhaftig werden zu können, war unerläßlich nothwendig eine Kaution. P... hatte mit Luxus ausgestattete Büreaus eingerichtet, wo, natürlich zum Schein, das rege Leben, das Schreiben, Kommen und Gehen eines großen Hauses herrschte. In der That zögerten, dadurch verblendet, viele Leute nicht, der unerläßlichen Bedingung nachzukommen. Mehrere der Betrogenen erlegten bis zu 6000 Fr. Kaution. Der Industrieritter wußte so geschickt zu Werke zu gehen, daß er überall und in allen Klassen der Gesellschaft mehr oder minder beträchtliche Summen erschwindelte. Ein pensionirter Kavallerie-Offizier in Versailles, welcher ein Korrespondenz-Bureau des Central-Bureau's erhalten sollte, miethete ein großes Logis, ließ es entsprechend her- und einrichten und harrte der Instruktionen, die da kommen sollten — aber nicht kamen. Denn der Herr Direktor hatte es für gerathen gehalten, sich mit den Kautionen, im Betrage von mehr als 50,000 Fr., aus dem Staube zu machen. Doch soll er, wie das „Droit" berichtet, zu Genf verhaftet worden sein.

Stuttgart, 2. Juni. [Schiller-Denkmal.] Bei Anlaß des bevorstehenden hundertjährigen Geburtsfestes (11. November 1858) unseres großen Landsmannes Schiller hat das Komite des Schiller-Vereins in Marbach einen Aufruf an Deutschlands Frauen und Männer erlassen, worin es um Beisteuer zur Stiftung eines Andenkens in der Vaterstadt des Dichters bittet. Es heißt in dem Aufruf: „Sei es die Erwerbung des Geburtshauses, sei es ein einfach würdiges Denkmal auf dem Schillerfeld (bei Marbach), was wir durch die deutschen Theilnehmer zu erreichen vermögen, wir würden — sagen die Bittsteller — vom wärmsten Dank erfüllt sein, am hundertjährigen Geburtsfest unseres unsterblichen Landsmannes an der Stätte seiner Geburt ein Erinnerungszeichen einweihen zu können." — Der Todestag Schiller's (9. Mai) pflegt hier alljährlich vom Liederkranz durch Gesang-Aufführung, Deklamation und Rede gefeiert zu werden. Dieses Jahr mußte die Feier wegen ungünstiger Witterung des Maimonats von Woche zu Woche verschoben werden; morgen endlich hofft man, dieselbe abhalten zu können. (Zeit.)

[Perlen-Diebstahl.] Der „Elberfelder Ztg." wird unter dem 29. Mai aus Trier berichtet: Gestern, vielleicht auch schon Tags zuvor, wurde in einem hiesigen Gasthofe eine Schnur orientalischer Perlen im Werthe von 6000 Thlr. gestohlen. Die Perlen, 39 an der Zahl, waren ganz weiß und von der Größe der dicksten Erbsen, die mittleren etwas stärker als die äußeren. In der Schnur, worauf sie gereiht waren, befand sich, und zwar zwischen jeder Perle, ein Knoten. An derselben war ein goldnes viereckiges Schlößchen mit einem Brillanten angebracht. Demjenigen, durch dessen Vermittelung es gelingt, die entwendete Perlenschnur wieder herbeizuschaffen, ist eine Belohnung von 1000 Frcs. oder 266 Thlr. 20 Sgr. zugesichert.

In Wien erzählt man sich gegenwärtig folgende Anekdote: Nach österreichischer Hofsitte werden der Kaiserin jeden Tag ein neues Paar Stiefeletten gebracht, welche den folgenden Tag sodann in das Eigenthum der weiblichen Hofdienerschaft übergehen. Die junge Kaiserin Elisabet wollte von dieser nicht immer ganz bequemen Sitte ablassen, Kaiser Franz Joseph aber zog das Herkommen in Betracht und meinte, man könnte nicht wohl davon abgehen, ohne die Dienerschaft wegen des verminderten Gebrauchs zu benachtheiligen. Gut, erwiderte die hohe Frau, wenn es nur das ist, ich werde sodann meine bisher nur einmal getragenen Stiefeletten öfter benützen, dafür aber soll die Dienerschaft die tagtäglich für mich bestimmten gleich ganz neu erhalten — und selber austreten.

ein Dorf und plündern es aus; die Einwohner können daher die Steuern nicht zahlen. Die englische Regierung ihrerseits kann diese Ursache der Steuerverweigerung nicht gelten lassen, weil sonst jedes Dorf sich als ausgeplündert melden würde. Daher rücken die Steuereinnehmer mit Eskorte ein und suchen die Abgaben durch Gewalt einzutreiben, und den Dorfbewohnern bleibt endlich nichts als die Flucht, so daß entvölkerte Dörfer und ein chronischer Zustand der Anarchie das Resultat ist. Dazu kommt, daß in allen dem Feinde in die Hände fallenden Bezirken die von den Engländern abgesetzten Talukdars (Feudalbesitzer) wieder eingesetzt werden und nun den Krieg auf Leben und Tod führen müssen, wobei sie, in ihren Festungen eingeschlossen und von großen Strecken bebauten Landes umgeben, für kleinere Truppenabtheilungen unnahbar sind.

In Audh ist nur Lacknau im Besitz der Engländer, und sie sehen sich genöthigt, dasselbe von Neuem zu befestigen. In dem eigentlichen Bengalen fällt wenig vor; man ist mit dem Bau von Kasernen in Barrackpur (bei Kalkutta) und Tschinsura beschäftigt, wo 6000 Europäer permanent stationirt werden sollen. Man will sich dadurch einen Stützpunkt im eigentlichen Bengalen sichern, da dieses fast die Hälfte der Netto-Einnahmen liefert, die wahre Basis der englischen Macht in Ostindien ist und das Delta den Ausgangspunkt für die Unterdrückung jeder Ruhestörung bilden muß. Man sieht daraus, daß für den Fall eines ungünstigen Ausganges der ober-indischen Kämpfe bereits Vorbereitungen im nieder-indischen Küstenlande getroffen werden.

Die „Times" enthält ein Telegramm aus Indien, nach welchem die Nachricht von Walpoles Schlappe in Audh sich bestätigt. Auch das Gerücht von Muer Singhs Tode bestätigt sich. Neu sind in diesem Telegramm folgende Angaben: „Wie man aus Futtyghur vom 2. Mai telegraphirt, folgte General Penny bei Ruporal den Rebellen in einen Hinterhalt und wurde erschlagen, seine Truppen jedoch schlugen den Feind aufs Haupt. Sir Colin Campbell und General Walpole marschirten am 2. Mai, nach der Einnahme von Shahjehansas, gegen Bareilly. Der Mulvie und seine Anhänger flohen nach Majuelde in Audh zurück. Nena Sahib befand sich in Bareilly. Die Hindus waren freundlich gesinnt. Sir Hope Grant war nach Luckno zurückgekehrt. In einem Briefe des Herrn Russell aus Luckno, vom 5. Mai in der „Times," wird die aus Luckno bisher abgelieferte Beute auf 600,000 L. geschätzt, abgesehen von deu Schätzen, die von Offizieren und Soldaten in Sicherheit gebracht worden sind. Von den ersteren sollen Viele Juwelen von unglaublichem Werthe besitzen, und mancher gemeine Soldat hat ein paar Tausend L. Sterling im Vermögen, die er gern schon in Ruhe genießen möchte. Diese Sehnsucht nach behaglichem Genusse, schreibt der genannte Berichterstatter, drohe die Leute mißmuthig zu machen, während andere Regimenter, die zufällig keine Beute machen konnten, fortwährend von neuen Städte-Eroberungen träumen. Die Sikhs sollen die allerbesten Spürhunde für verborgene Schätze sein. Sie machen täglich werthvolle Entdeckungen, und fischen selbst im Flusse nicht ohne Erfolg nach verborgenen Reichthümern.

Das „Pays" hat Privatnachrichten aus Anam vom 25. März. Die Religions-Verfolgungen waren in Cochinchina sehr heftig. Man sprach viel von einer außerordentlichen Gesandtschaft, welche der Kaiser von Anam nach Peking schickte. Einer der Brüder des Souverains war Mitglied dieser Mission.

Provinzial-Zeitung.

**** Breslau,** 4. Juni. [Zur Tages-Chronik.] Für den Monat Juni ist bei dem königl. Stadtgerichte Hr. Stadtrichter Wentzel (Tauenzienstraße Nr. 63) zum beständigen Testaments-Kommissarius, und Hr. Stadtrichter Kaupisch (Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 20) zum eventuellen Stellvertreter desselben ernannt.

Heute Vormittag wurde die von dem hiesigen Damen-Comite zur Unterstützung der armen Abgebrannten von Frankenstein und Zadel veranstaltete Ausstellung von Geschenken in dem dafür bewilligten Lokale der kaufmännischen Ressource (im Börsengebäude) eröffnet. Es zeigte sich daselbst eine überraschende Fülle schöner und kostbarer Gaben, worunter die von Ihrer Majestät der Königin und Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen huldreichst verliehenen als die werthvollsten glänzten. Möchte die Ausstellung, welche bereits morgen Abend geschlossen werden soll, sich bis dahin noch einer recht lebhaften Theilnahme erfreuen.

Seit der in diesen Tagen erfolgten Einladung durch den Vorstand war der Garten des „schlesischen Central-Vereins für Veredelung des Hausfederviehs's" täglich in den Nachmittagsstunden von einem zahlreichen eleganten Publikum besucht, welches seine Anerkennung sowohl in Betreff der Anlagen und der darin aufgenommenen Hühnerstämme, als auch bezüglich der bisher erzielten Resultate nicht verhehlen konnte. Von besonderem Werthe ist in dieser Hinsicht das schmeichelhafte Urtheil intelligenter Landwirthe, deren in diesem Augenblicke eine so bedeutende Anzahl zum Wollmarkte hier verweilen. Viele haben auch bereits die Anstalt besichtigt und ihre Zufriedenheit mit den Leistungen derselben durch Anschluß an den Verein zu erkennen gegeben.

---

§ [Zur Geschichte des breslauer Kretschmer-Mittels, nach einem Vortrage des Herrn Kaufmann Julius Neugebauer, gehalten am 2. Juni in der Monats-Versammlung des Vereins für Geschichte und Alterthümer Schlesiens.] Die Kretschmer Breslaus, die jetzt das Braugewerbe betreiben und eine Innung bilden, waren ursprünglich nur Gast- und Schankwirthe, das Bierbraugewerbe aber wurde von den Mälzern betrieben. Das Mittel selbst giebt an, daß die Kretschmer die ältesten Gastwirthe Breslaus sind. Das Mälzermittel muß schon zeitig im Ansehen gestanden haben, da bereits 1296 ein Mälzer im Rathe vorkommt. Sehr bald erstarkte jedoch das Kretschmermittel derart, daß das ganze Bierbrauwesen in seine Hände überging, so daß die Mälzer als in dessen Diensten stehend erscheinen, und selbst die Malzhäuser, die den Mälzern und theilweise dem Magistrat gehörten, sich in alleinigem Besitz der Kretschmer befinden.

Schon zu Ende des 13. und um die Mitte des 14. Jahrhunderts werden die Kretschmer als besondere Zeche aufgeführt, nachdem dieselbe, zufolge einer Handschrift, 1390 von Wesel fundirt, und die erste Zunftordnung 1439 konfirmirt worden. Spätere Zunftordnungen datiren vom 7. September 1563, vom 5. Januar 1585, 6. Mai 1606. Die jetzige Mittelsverfassung hat die Artikel vom 6. Nov. 1703 zur Grundlage, die vom Kaiser Leopold und nach ihm von den preußischen Herrschern bestätigt wurden.

Als Mitglieder der Innung werden aufgenommen Kretschmersöhne, solche welche das Gewerbe erlernt, und sogenannte Extranei, nächst welchen die Urbarer einige Beziehung zum Mittel haben. Die Extranei sind solche, die weder Lehr- noch Dienstzeit bestanden, die aber eine Kretschmernahrung nebst dazu gehörigem Hause gekauft haben. Die Urbarer sind Besitzer von Kretschamhäusern, welche das Brau-Urbar nicht selbst betreiben, sondern vermiethen.

Sehr erheblich waren ehemals die Aufnahmegebühren. Sie betrugen 100 schwere Mark = 106 Thlr. 20 Sgr.; ferner 43 Thaler 6 Sgr. neue und 16 Thlr. 24 Sgr. alte Kontribution und einige Beiträge zum Zunfthause, zur Erhaltung der Schilder und Leichentücher u. dgl., wobei der Beweis geführt werden mußte, daß dies Einwerbegeld wirkliches Eigenthum des Einwerbenden sei. Ein wesentlicher Nachlaß des Einwerbegeldes fand statt, wenn der Einwerbende ein Kretschmersohn war, oder wenn er die Tochter oder Wittwe eines Kretschmers heirathete. Auch hatte der hier Ortsangehörige bei Erwerbung des Bürgerrechts nur das einfache Bürgergeld, der Fremde dagegen das Dreifache zu entrichten.

Als im Jahre 1471 ein Barbier der Innung beitreten wollte, und die Kretschmer dies nicht zulassen mochten, brachten die hierüber beleidigten Barbiere die Sache vor den Rath, der nun die Kretschmer-Altesten zu Rede stellte, und den Streit schließlich dahin beilegte, daß die Barbiere als „gute Leute" gehalten, und als solche behandelt werden sollten. Im Jahre 1461 wurde das bis dahin geübte „elendigliche zu Grabe tragen" des Kretschmerpersonals auf Veranlassung der Mittels-Aeltesten vom Rathe abgeschafft, und dafür eine bessere Art der Begräbnisse angeordnet. Was die allgemeinen Bestimmungen der Zunftartikel betrifft, so verordneten dieselben ein streng sittliches und religiöses Leben: „Jeder soll sich der wahren Gottesfurcht befleißigen, den Tag nicht zur Nacht, die Nacht nicht zum Tage machen" u. s. w.

In ihrem Gastwirthschaftsbetriebe wurden die Kretschmer den Gastwirthen gegenüber durch einen Rathsbescheid vom 8. Jan. 1669 geschützt, nur durften sie nach Bescheiden vom 5. Novbr. 1669 und 16. Juni 1670 kein zugerichtetes Fleisch über die Gasse tragen und verkaufen. Der Branntweinschank gehörte zu den Rechten der Weinbrenner.

In nächster Beziehung zum Kretschmer-Mittel standen a) die Mälzer-Innung, die das Malz zu fertigen hat, und mit der verschiedene Verträge wegen des Lohnes abgeschlossen sind. b) Die Großbinder (Böttcher), welchen die Anfertigung der Biergefäße oblag, und zu deren Meisterstücken eine Braubüte oder ein Dreiachtelfaß zählte, wie es die Ordnungen von 1570 und 1674 vorschrieben. 1652 fing man an eichene Fässer herzustellen; das Richten und Zeichnen der Fässer wurde 1713 durch den Magistrat dekretirt. c) Die Hürdler, die von Alters her die Bier- und Lagerfuhren zu besorgen hatten. Nach einer Signatur von 1526 gab es damals unter den Hürdlern 2 Bierführer. d) Die Bierschröter, Palangarii genannt, die das Einkellern der Biere besorgten. (Gegenwärtig hält sich fast jeder Kretschmer nicht nur eigenes Fuhrwerk, sondern womöglich auch eine hübsche Equipage.)

Unter den Abgaben und Lasten, die das Bierbraugewerbe und das Kretschmermittel betrafen, ist zu erwähnen: der „Erbgroschen", der Zunft am 14. Okt. 1549 von Ferdinand I. auf ewig auferlegt. Das Weitere über die ehemalige Besteuerung dieses Gewerbes hat der Redner bei einem früheren Vortrage ausführlich mitgetheilt. — Das Mittel hatte 1499 2 Aelteste, auch „geschworene Aelteste" genannt, später sind deren 3, und zwar aus der Zahl der Kretschmer-Söhne, der Ausgedienten und der Extranei je einer, welche Zahl noch später auf 6 erhöht wurde. Sie erhielten für ihre Amtsverwaltung eine seit 1701 festgesetzte Besoldung und verschiedene Accidentien, sowie die Benutzung des Zunftgartens (auf der Hummerei) ihnen überlassen war.

Streitigkeiten im Mittel brachten zu Ende des 17. Jahrhunderts einen Prozeß hervor, der zwischen den Aeltesten und Jüngsten geführt wurde und bis 1697 dauerte. Nicht lange darauf (1703) erschienen die „Neuen Artikel", welche zum Theil noch Geltung haben. Das Personal der Kretschmer hat darnach ein Jahr Dienstzeit als Neuscholz oder Jungknecht, drei Jahre als Brauknecht, ein Jahr als Jungschenke und vier Jahre als Schenke.

Fast durch alle Zeiten ist sich das Ansehen des Mittels gleich geblieben und noch heute dürfte dasselbe unter den hiesigen Innungen mit den ersten Platz einnehmen. Auf der Bürgertafel für die Aufeinanderfolge der Zechen steht das Kretschmermittel 1789 als die erste Innung benannt, ebenso 1499, 1632 und 1642, dagegen steht es 1712 als die 42. und 1799 als die 38. Innung aufgeführt. — Schon im Jahre 1389 hatten die Kretschmer 24 Panzer, wogegen die Fleischer deren nur 17, die Tuchmacher 16, die Mälzer 5 hatten; 1468 zahlten die Kretschmer zweimal 83 Mark Schützengeld, die Bäcker dagegen nur 38, die Altbänker (Fleischer) 23½, die Reichskramer 20 Mark. Als Bürgerschützen stellte das Kretschmermittel ehedem eine bedeutende Anzahl Mannschaft; aus seiner Mitte haben bis 1843 31 die Würde des Werder-Schützen-Königs erlangt, und selbst bei den Zwinger- oder Kaufmannsschützen haben Kretschmer mehrfach die Königswürde bekleidet. Bei den Bürgerschützen-Aufzügen bildeten die Kretschmer den ersten Trupp, und bei festlichen Aufzügen zur Einholung der Landesfürsten u. dergl. Veranlassungen den zweiten Zug zu Pferde. So war es 1809 bei Einholung des preußischen Militärs, so auch 1841 bei dem königl. Einzuge.

Im Jahre 1499 hatte das Mittel 94 Innungsverwandte (die Kürschner 92, die Tuchmacher 90, die Fleischer 92, die Mälzer 46), ihre Zahl wuchs auf 200—260. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts dürfte die Zahl der Kretschmer, einschließlich ihres Personals und der Mälzer 700 betragen haben. Die Mittels-Aeltesten waren rathsfähig; einer derselben mußte sich stets im Raths-Kollegio befinden. Ein kaiserliches Diplom vom 26. August 1703 gab dem Mittel das Zunftzeichen mit dem breslauer Stadtwappen. Den Aeltesten stand der Titel „Ehrenfeste" zu, auch hatten sie bei Begräbnissen in ihren Familien das große Geläute. Weitere Vorrechte des Mittels waren: das Recht des Holzhandels, das Monopol des Hopfenhandels. Zum Eigenthum des Mittels gehören: das Mittelshaus „zum goldenen Stern" auf der Schweidnitzerstraße, das Archiv der Innung enthaltend, und mehrere große Grundstücke, auf denen sich die Mittels-Malzhäuser befinden; eine Anzahl Stipendien, welche die Aeltesten meist zu vergeben haben; ein Chor in der Maria-Magdalenen-Kirche und eine große schöne Feuerspritze, die das Mittel auf eigene Kosten unterhält.

Nach einer Schlußbemerkung des Vortragenden giebt es im preußischen Staate, außer dem hiesigen, nur noch zwei Kretschmermittel, nämlich zu Danzig und Königsberg, und kam ein (etwa 1820) gemachter Versuch zur Vereinigung der Mittel von Danzig und Breslau — nicht zu Stande.

Breslau, 4. Juni. [Personalien.] Es sind folgende Vokationen bestätigt worden: für den bisherigen Pastor in Giersdorf bei Wartha, Gustav Franck, zum Pfarrer der evangelischen Gemeinde zu Sillmenau, Kreis Breslau; für den bisherigen Pastor in Kontopp bei Grünberg, Felix Schneider, zum Diakonus an der evangelischen Dreifaltigkeits-Kirche zu Schweidnitz; für den bisherigen Rektor und Kreis-Vikar in Strehlen, Theodor Schmidt, zum Diakonus an der evangelischen Kirche zu Zibelle, Kreis Rothenburg; für den bisherigen Rektor und Hilfs-Prediger in Herrnstadt, Richard Kirchner, zum Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Patschkau; für den früheren Pfarr-Kollaborator in Eisenach, Dr. Jäger, zum Diakonus an der evangelischen Pfarr-Kirche zu Hainau, und für den bisherigen Predigt-Amts-Kandidaten Guido Köhler, zum Pfarr-Substituten cum spe succedendi in Steinsdorf, Kreis Hainau.

λ **Breslau,** 4. Juni. [Calceolarien- und Pelargonien-Flor.] Unser schon bekannter Kunst- und Handelsgärtner Breiter, Roßgasse Nr. 2c., hat wiederum eine große Kollektion Calceolarien in seinem Etablissement aufgestellt, welche sowohl an Größe der Blumen als auch an Schattirung und Farbenpracht nichts zu wünschen übrig lassen. Ebenso sind seine Pelargonien weit und breit bekannt, und lassen den Besucher staunen über diese Blüthenpracht; man weiß nicht, welche schöner ist, jede hat ihren Vorzug; Bau der Blume, die Blume selbst in den verschiedensten Nüancirungen der Farbe, Alles entzückt. Herr Breiter hat durch künstliche Befruchtung diese Calceolarien- und Pelargonien-Sortimente erzielt, und wird auch sein Verdienst auf diesem Felde der Gärtnerei, so wie in anderen, bereits anerkannt. Ehre dem Ehre gebührt. Herr Breiter ist gern bereit, die Pflanzen dem Publikum zu zeigen.

---

§§ **Schweidnitz,** 3. Juni. [Zur Tagesgeschichte.] Der Monat Juni hat in seinen ersten Tagen sich viel schöner angelassen, als der vorige geendet hat. Es ist daher natürlich, daß die Garten-Konzerte erst jetzt recht in Aufnahme kommen. Heute spielt die freiburger Stadtkapelle in Liebich's Garten vor dem Nieder-Thore, während in Dominick's Garten in Kletschkau die unter Grönitz's Leitung stehende Kapelle ein Konzert zum Besten der Abgebrannten in Krotzel am Zobtenberg, veranstaltet. Für Letztere sind von dem Ertrage, welchen die von Dilettanten im Stadttheater am 14. v. M. gegebene Vorstellung von lebenden Bildern, so wie die Aufführung von kleinern Lustspielen eingebracht hat, 77 Thlr. verwendet worden, während der übrige Theil der erzielten Summe, die sich insgesammt auf 127 Thlr. belief, theils für die Abgebrannten in Frankenstein und Zadel, theils für die hiesigen Armen zur Verwendung kam.

Am 30. v. M. Abends langte der kommandirende General des 5. Armee-Corps, v. Waldersee, hier an, und inspizirte am folgenden Tage das 2. Bataillon des 6. Infanterie-Regiments. Nachdem derselbe bereits unsere Stadt verlassen, erschien am Abende desselben Tages der kommandirende General des 6. Armee-Corps, v. Lindheim, und nahm die Inspektion des 2. Bataillons 11. Infanterie-Regiments Tages darauf vor. Die hohen Gäste wurden am Abende des 30. und 31. v. M. durch militärische Musik begrüßt, und es fand Zapfenstreich statt.

Der Wollmarkt, welcher am 1. d. M. hierorts abgehalten wurde, war, mit den in den unmittelbar vorhergehenden Jahren abgehaltenen verglichen, ziemlich belebt; eine nicht unbedeutende Anzahl von Käufern hatte sich von auswärts hier eingefunden.

Die Menagerie der Herren Knillinger und Schröder, die während des Pfingstschießens ihr Standlager vor dem Nieder-Thore am Schießhause aufgeschlagen, während des Krammarkts in voriger Woche aber ihr Quartier nach dem Marktplatze in der Stadt verlegt hatte, hat gestern wieder unseren Ort verlassen. Zu den besonderen Seltenheiten, die sie aufzuweisen hatte, gehörte der fliegende Hund.

Das Curatorium der Laube'schen, auf der Büttnerstraße gelegenen Waisen-Anstalt, welches behufs der Aufnahme einer größeren Anzahl von Waisenkindern, für welchen Zweck der zu Würzburg gestorbene, aus Schweidnitz gebürtige Caspar Metzger vor mehreren Jahren, wie bereits früher in dieser Zeitung berichtet worden, ein Kapital von 10,000 Thlr. fundirt hat, einen Erweiterungsbau vorgenommen, ist bei der Stadtkommune um eine Geldunterstützung zur Bestreitung desselben eingekommen. Diese Angelegenheit liegt der bevorstehenden Sitzung der Stadtverordneten zur Entscheidung vor.

r. **Freiburg,** 3. Juni. Auf sofortige Veranlassung des Magistrats hiesiger Stadt sind von den Bezirksvorstehern 190 Thlr. 17 Sgr. für Frankenstein und Zadel gesammelt worden. Nächstdem haben die Herren Kramsta, die stets mit der größten Opferwilligkeit Unterstützung Unglücklichen zu Theil werden lassen, 125 Thlr. direkt nach der Unglücksstätte gesandt. Auch hat der hiesige Frauen-Verein, so wie der Frauen- und Jungfrauen-Verein zur Unterstützung verarmter Krieger ein Scherflein beigetragen. Ersterer sandte Hemden und andere Kleidungsstücke, Letzterer für abgebrannte Veteranen 12 Hemden nach Frankenstein. Dann haben die hiesigen Dienstmädchen unter sich, behufs Vertheilung an die Dienstmädchen in Frankenstein 15 Thlr. 8 Sgr. 3 P., so wie die Professionisten der Kramstaschen Maschinen-Bau-Anstalt 10 Thl. 12 Sgr. gesammelt. Außerdem sind noch verschiedene einzelne Posten und eine bedeutende Quantität Sachen nach dort abgegangen. Wie verlautet, will auch der Gesang-Verein „die Liederfreunde", unter der trefflichen Leitung des Herrn Lehrer Plischke, zum Besten der Frankensteiner ein Konzert in dem so freundlichen Fiedlerschen Garten veranstalten, und bleibt nur zu wünschen, daß die hiesige Stadt-Kapelle, die recht Tüchtiges leistet und seit einiger Zeit Abonnements-Konzerte in Striegau und Schweidnitz giebt, sich ebenfalls dabei betheiligen. — In diesem Sommer werden Neubauten hier und in der Umgegend mit dem engl. Patent-Asphalt-Dachfilz gedeckt. Diese Dächer sind den Pappdächern im Ansehen und in der Anfertigung ähnlich, doch an guten Eigenschaften bei weitem übertreffend. Es sind aus amtlicher Veranlassung die schärfsten Versuche mit Probedächern vorgenommen worden, um die Feuersicherheit der Asphalt-Filzdächer, welche mit Asphalt-Dachlack gestrichen sind, zu prüfen. Dieselben haben sich indeß so vollkommen bewährt, daß in baupolizeilicher Beziehung ein mit Asphalt-Dachlack gestrichenes, abgesandetes und noch mit einem Kalk- oder Kreideanstrich präparirtes Filzdach den Stein-Dächern gleich geachtet wird und in die erste Klasse rangirt. Auch wird bei diesen Dächern die so kostspielige Schalung erspart; es bedarf bei Dächern, die ihrer Konstruktion nach zu Stroh-, Rohr- oder Schindeldächern eingerichtet sind, keines Umbaues, vielmehr können die Schindeln als Schalung liegen bleiben, um den Dachfilz zu verwenden. So viel wir erfahren, hat der Zimmermeister Tietze zu Freiburg den alleinigen Verkauf des Dachfilzes übernommen, und ertheilt mit der größten Bereitwilligkeit jede gewünschte Auskunft.

± **Frankenstein,** 1. Juni. Wer, von Glaz kommend, sich dieser so jammervoll gewordenen Stadt bis zur tarnauer Anhöhe genähert hat, glaubt in den aufsteigenden Staubwolken, welche vom Fortschaffen des Schuttes emporwirbeln, daß es immer noch brenne; die traurige Beschäftigung des Einreißens und die des Schuttbeseitigens ist in einem regen Stadium. Der feine Staub, aus Kalk und Asche bestehend, ist so unvermeidlich, daß er durch die feinsten Ritze der Fenster und Thüren dringt, den auf dem Platze sich Befindenden nicht nur lästig, sondern auch den Augen nachtheilig ist. Dies ist jedoch nicht die übelste der Nachwehen der unglücklichen Katastrophe; wer ist im Stande, zu ermessen, wie viele Personen von schwachem Nervensystem an jenem Unglückstage den Keim langwieriger Leiden in sich aufzunehmen gezwungen wurden? Kann das urplötzliche Verschwinden gewohnheitlicher Ordnung und Reinlichkeit ohne nachtheiligen Einfluß bleiben? — Selbstredend treten die Nachtheile den Beamtenstand härter an als den Professionisten und Geschäftsmann; die Sorge für die Seinen muß er dem Amte opfern, denn seine Stelle wird von keinem Substituten vertreten und kennt keine Sistirung an.

Darum tönt noch immer das Nothglöcklein der so hart heimgesuchten Stadt und wird zur Linderung der tief geschlagenen Wunden noch viele Opfer milder Herzen erfordern, ehe an Heilung zu denken ist.

Im Gebäude des sogenannten Schmetterhauses ward gestern in den Massen des dort verbrannten Getreides wirklich noch Feuer vorgefunden, also nach länger als 5 Wochen. XVII.

△ **Oppeln,** 4. Juni. Vorigen Montag traf der Geh. Ober-Regierungsrath, vortragender Rath im Unterrichtsministerium, Herr Dr. Brüggemann, hier ein, um das königliche Gymnasium einer Revision zu unterwerfen. Dieselbe fand Dinstag und Mittwoch in tief eingehender Weise statt, über deren Resultat im Publikum natürlich Nichts verlautet. Nachdem Herr Geh. Rath Brüggemann der feierlichen Frohnleichnamsprozession beigewohnt hatte, setzte er seine Reise nach Gleiwitz fort. — Wir haben seit Wochen keinen Regen gehabt und diese Trockenheit wirkt verderblich auf die Feldfrüchte. — Es wird beabsichtigt, auf der oppeln-tarnowitzer Bahn künftigen Sonntag einen Extrazug von Oppeln und Tarnowitz aus nach Malapane und Zawadzky-Werk zu veranstalten. — Der Zug geht Morgens 7 Uhr von Oppeln ab, vereinigt sich in Malapane mit dem tarnowitzer und geht dann gemeinschaftlich gegen 11 Uhr nach Zawadzky-Werk. Der Fahrpreis beträgt 15 Sgr. Die interessanten und sehenswerthen Werke dieser Orte versprechen dem Unternehmen große Betheiligung.

ϴ **Ratibor,** 3. Juni. Seit einigen Tagen hat Hr. Theater-Direktor Reindel hier die „Arena" eröffnet. Die Vorstellungen fallen, was das Spiel anbelangt, größtentheils befriedigend für das Publikum aus, denn Hr. Reindel hat durch neu angeworbene tüchtige Kräfte seine Gesellschaft verstärkt, und diesem Umstande schreiben wir es zumeist zu, daß die Vorstellungen in der diesjährigen Saison stärker besucht sind, als dieses im vergangenen Jahr der Fall war. — Für die Abgebrannten in Frankenstein sind in der Stadtverordneten-Sitzung vom 14. Mai 100 Thlr. aus der hiesigen Kämmereikasse bewilligt worden. Außerdem gingen ein: von der hiesigen Freimaurerloge 40 Thl., von den Schülern der kathol. Stadtschule 20 Thl. 6 Sgr., Ertrag der Kollekten in den beiden katholischen Kirchen in Ratibor 28 Thlr., in der kathol. Kirche zu Altendorf bei Ratibor 14 Thl., in der Kirche zu Ostrog 8 Thl., von hiesiger Schlosserinnung 5 Thl., von hiesiger Weberinnung 5 Thl., Sammlung in der evangelischen Schule zu Hultschin 5 Sgr. 6 Pf., durch Hrn. Strafanstalts-Direktor v. Drigalsky, Ertrag der in der Strafanstalt ausgestellten Büchse 7 Thl. 5 Sgr. Der Gesammtbetrag der bis jetzt eingegangenen Beiträge ist: 504 Thlr. 24 Sgr.

Der hiesige Feuer-Lösch- und Rettungs-Verein ist jetzt fast vollständig organisirt, nur fehlt es noch an den nöthigen Geräthschaften, deren Anschaffung aus den vorhandenen Mitteln des Vereins nur langsam geschehen könnte. Der Vorstand richtet nun im „Oberschlesischen Anzeiger" die Bitte an die Bürger Ratibors, die sich selbst an dem Vereine nicht betheiligen können, die Bitte: den Zweck und damit das Wohl ihrer Mitbürger und ihr eignes durch freiwillige Geldbeiträge gütigst zu unterstützen. Mögen dem Vereine recht zahlreiche Beiträge zufließen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

*** Breslau,** 4. Juni. [Wollbericht.] Der Schluß des Marktgeschäftes, denn nur von einem solchen können wir heute berichten, hat vollkommen dem Beginne desselben entsprochen, und die Wollen wurden heute, weil nicht mehr in so großer Auswahl vorhanden, noch eifriger gesucht als gestern. Daher kam es denn auch, daß man es mitunter mit der gewünschten Preisreduktion nicht so genau nahm, und man höchstens nur 5—6 Thlr. durchschnittlich unter vorjährigen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 255 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 5. Juni 1858.

(Fortsetzung.)

Preisen kaufte. Am thätigsten waren die auswärtigen Fabrikanten aus England und Frankreich; unsere einheimischen waren es weniger, da sie die Wollpreise nicht mit denen des Fabrikates in Einklang bringen können. Sie wollen daher noch den Gang der ferneren Märkte abwarten, bevor sie sich zu neuen Einkäufen entschließen.

** **Vom diesmaligen Wollmarkte** haben wir fast Wunderbares zu berichten. Schon gestern Früh, als der öffentliche Verkauf kaum begonnen, wurde auf allen Seiten des Marktes Wolle abgefahren, und das währte den ganzen Tag hindurch, so daß am Abend kaum noch die Hälfte unverkauft war, die nunmehr heute (4. Juni) vollends ihre Nehmer finden wird, so daß auf den Abend der Markt geräumt sein kann. So wird er denn zwei Tage vor seinem seinsollenden Anfange schließen.

Man hatte den Produzenten einen Rückgang der Preise von 15 bis 20 pCt. in Aussicht gestellt, und sie waren — wenn auch mit schwerem Herzen — darauf vorbereitet, und siehe da: es verminderte sich diese Reduktion auf 5 bis 8 pCt., was die Verkäufer freudig überraschte und zum schnellen Abschluß bestimmte. So kam es denn, daß das Geschäft häufig in einigen Minuten abgemacht war, und dasselbe so friedlich wie sonst noch nie verlief. — Die ungewöhnliche Konkurrenz der Käufer, das gegen sonst geringere Wollequantum, die Güte und blanke Wäsche der Waare, das Alles waren die Impulse, von denen die Käufer getrieben wurden.

Wir sehen schon heute die Herren Gutsbesitzer flaniren, wo sie sonst auf ihre Wollsäcke viele Tage gebannt waren. Viele, besonders Wirthschafts-Beamte, reisen schon ab. Die erst gestern angekommenen waren aufs höchste überrascht, wie sie den Gang des Marktes erfuhren. — Wie sehr es das Geschäft erleichtert, wenn die Verkäufer ihre Waare nicht überhalten, das sehen wir diesmal, und wenn wir diesen Markt mit den früheren, insbesondere aber mit dem vor drei Jahren — wo die Produzenten ihre Forderungen überspannten — vergleichen, so können wir daraus die Lehre ziehen, daß es gut sei, den geforderten Preis nicht über den relativen Werth des Produkts zu stellen, was allemal zum Schaden dessen ausfällt, der es thut.

Da man nun auf dem gegenwärtigen Markte der guten und edlen Wolle Schlesiens wieder ihr volles Recht angedeihen läßt, so darf man erwarten, daß unsere Schafzüchter von der irrigen Meinung, man solle nur Mittelwolle produziren, zurückkommen werden. Sie mögen nur die Wollhändler und Fabrikanten fragen, und es werden ihnen diese sagen, daß sie Mittelwolle genug in anderen Ländern finden, und daß solche bereits in so großen Massen auftritt, daß ihr Preis in der Folge gedrückt und ihr Absatz erschwert sein wird. Ein so edles Produkt, wie es Schlesien erzeugt — so werden sie weiter sagen — wird nicht so leicht hervorgebracht, und es sei uns der Rath zu geben, es nicht fallen zu lassen.

Zu bedauern sind alle Diejenigen, welche ihre Wolle auf den Schafen verschlossen haben. Sie erleiden einen Verlust von 10 bis 12 Thlr. pro Centner, der um so empfindlicher ist, als die anderen landwirthschaftlichen Zweige gerade nicht so rentiren, um eben großen Gewinn zu bringen. Es ist überhaupt das Kontrahiren vor der Schur fast ohne Ausnahme eine mißliche Sache für den Produzenten. Verschlechtert sich am Markte die Konjunktur, so werden vom Käufer Ausstellungen aller Art gemacht; verbessert sie sich — wie dies diesmal der Fall ist — so haben die Ersteren den Schaden. Schlimm genug für Den, welchen Umstände zu solchem Kontrakt zwingen. So kann man denn nur davon abrathen.

Wir müssen es aber auch noch als etwas sehr Wichtiges für unser Vaterland hervorheben, daß dieser Markt den Muth unserer Schafzüchter aufs neue heben, und daß so unser goldenes Vließ noch lange ein Segen für Schlesien bleiben werde.

= **Brieg,** 3. Juni. Zu dem am 29. Mai hier abgehaltenen Frühjahrs-Wollmarkt waren von den Rustikalbesitzern überhaupt 143 Centner 102 Pfd. Wolle gebracht, also gegen das vorige Jahr, wo sich das Gesammt-Quantum auf nur 132 Ctr. 103 Pfd. belief, 10 Centner 109 Pfund mehr. Es wurden folgende Preise pro Ctr. bezahlt: für beste Sorte $66\frac{11}{12}$ Thlrn., für mittlere $62\frac{1}{3}$ Thlr., für geringere $58\frac{2}{3}$, also im Durchschnitt circa $62\frac{2}{3}$ Thlr, Im vorigen Jahre wurde zu 75 Thlr. pro Ctr. abgesetzt, mithin in diesem Jahre um $12\frac{1}{3}$ Thlr. billiger.

Stettin, 3. Juni. **Weizen** matt, loco gelber pr. 90pfd. 62—63¼ Thlr. bez., weißbunter polnischer 63 Thlr. bezahlt, 89/90pfünd. gelber pr. Juni-Juli 62½ Thlr. Br., 62 Thlr. Gld., pr. Juli-August dto. 63 Thlr. bez. und Br., pr. August-September 64½ Thlr. Br.

Roggen wenig verändert, Anmeldungen pr. 82pfd. 32¾ Thlr. bezahlt, 82pfd. pr. Juni 33¼ Thlr. bez., 33 Thlr. Gld., pr. Juni-Juli 33—32¾ Thlr. bez., 33 Thlr. Gld., pr. Juli-August 33½ Thlr. Gld., pr. September-Oktober 35 Thlr. bez., 34½ Thlr. Gld.

Gerste ohne Handel.

Hafer loco pr. 52pfd. 25 Thlr. bez.

Erbsen loco 44—52 Thlr. Br.

Rüböl stille, loco und pr. Juni 15 Thlr. Br., 14⅚ Thlr. Gld., pr. Sept.-Oktober 15¼ Thlr. bez. und Gld., 15 5/12 Thlr. Br.

Spiritus schließt fester, loco ohne Faß 21½—21⅜ % bezahlt, mit Faß 21¼ % bez., pr. Juni und pr. Juni-Juli 21¼—21⅛ % bez., 21⅛ % Gld., pr. Juli-August 20⅝—20½ % bezahlt und Br., 20⅝ % Gld., pr. August-September 20—19⅞ % bez., pr. September-Oktober 19¾ % bez. und Gld., 19⅞ % Br.

Leinöl loco inkl. Faß 13⅙ Thlr. Br., pr. Juni-Juli 13 Thlr. bez.

Olein auf Lieferung 13 7/12 Thlr. gef.

---

† **Breslau,** 4. Juni. [Börse.] Die gestrige matte Haltung unserer Börse währte auch heute und es herrschte eine förmliche Geschäftsstille; wiederum gingen sämmtliche Eisenbahn- und Bankaktien zurück, von diesen ganz besonders österreichische, welche am Schlusse der Börse unter Notiz offerirt wurden. Fonds blieben so ziemlich bei ihren gestrigen Preisen.

Darmstädter 96 Br., Credit-Mobilier 109¼ Br., Commandit-Antheile 101¼ Gld., schlesischer Bankverein 80½ Br.

§§ **Breslau,** 4. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** gut behauptet; Kündigungsscheine 28¾—½ Thlr. bezahlt, loco Waare 28¾—½ Thlr. bezahlt, pr. Juni 28½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 28½ Thlr. bezahlt, Juli-August 29⅝—½ Thlr. bezahlt, August-September 30½ Thlr. Gld., 31 Thlr. Br., September-Oktober 31⅞—¾ Thlr. bezahlt, Oktober-November —.

Rüböl pr. Herbst höher, nahe Termine unverändert; loco Waare 15⅝ Thlr. Br., pr. Juni 15⅝ Thlr. Br., Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober 15⅚ Thlr. bezahlt und Gld., 15 11/12 Thlr. Br., Oktober-November — —, November-Dezember — —.

Kartoffel-Spiritus etwas besser bezahlt; pr. Juni 7 5/12 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 7 5/12 Thlr. bezahlt, Juli-August 7 13/24 Thlr. bezahlt, August-September 7¾ Thlr. bezahlt, September-Oktober 7⅚ Thlr. Gld., 8 Thlr. Br., Oktober-November — —.

≃ **Breslau,** 4. Juni. [Produktenmarkt.] Durch anhaltend flaue Berichte mit niedrigeren Notirungen von auswärts, so wie verschlimmerten Wasserstand der Oder und dadurch erhöhte Frachten verharrte auch unser heutiger Markt in sehr träger Haltung; es mangelte an Kauflust selbst zu ermäßigten Preisen und es wird nur das Nöthigste für den Konsum von besten Qualitäten genommen. Der Markt war nur sehr mittelmäßig befahren und die Preise zur Notiz nur mühsam zu erreichen. Erbsen waren nur in schönen Sorten verkäuflich und für Wicken kein Begehr.

Weißer Weizen	64—67—70—73	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	63—65—67—70	„	
Brenner-Weizen	54—56—58—60	„	
Roggen	38—39—40—41	„	
Gerste	30—32—34—36	„	
Hafer	30—32—33—34	„	
Koch-Erbsen	54—57—60—62	„	
Futter-Erbsen	48—50—52—54	„	
Schwarze Wicken	58—60—62—64	„	
Weiße Wicken	52—54—56—58	„	

Oelsaaten ohne Geschäft, da es an Offerten fehlt, und würde über Notiz zu bedingen sein. — Winterraps 104—107—109—111 Sgr., Winterrübsen 90—94—96—98 Sgr., Sommerrübsen 80—84—86—88 Sgr. nach Qualität.

Rüböl auf nahe Termine unverändert, pr. Herbst höher; loco und pr. Juni 15⅚ Thlr. Br., September-Oktober 15⅚ Thlr. bezahlt und Gld.

Spiritus angenehmer, loco 7 5/12 Thlr. en détail bezahlt.

Rothe Kleesaaten in feinen Qualitäten waren heute gut gefragt und wurden zur Notiz bezahlt; für weiße Saat war keine Frage.

Rothe Saat 10⅚—11⅚—12—12⅚ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 15—16—17—18 Thlr.	
Thymothee 12—13—13½—14 Thlr.	

An der Börse war Roggen nicht wesentlich verändert, Spiritus fester und höher. — Roggen pr. Juni und Juni-Juli 28¾ Thlr. bezahlt, 28⅝ Thlr. Br., Juli-August 29¼ Thlr. Br., August-September 30½ Thlr. Br., September-Oktober 32 Thlr. bezahlt und Br. — Spiritus loco 7 Thlr. Gld., pr. Juni und Juni-Juli 7⅓ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 7 13/24 Thlr. bezahlt, August-September 7¾ Thlr. bezahlt, September-Oktober 7⅚ Thlr. Gld.

L. **Breslau,** 4. Juni. Zink 500 Ctr. loco noch gestern zu 7⅓ Thlr. geh.

Wasserstand.

Breslau, 4. Juni. Oberpegel: 13 F. 7 Z. Unterpegel: 2 F. — Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Lippstadt, 30. Mai. Auf der westfälischen Eisenbahn, zwischen hier und Benninghausen, ereignete sich heute ein merkwürdiger Unfall. Von Paderborn wurde eine dort reparirte Lokomotive nach Soest zurückgeschickt. Auf der gedachten Strecke muß dieselbe durch irgend einen Umstand aus ihrer regelrechten Bewegung gebracht und in einen zickzackförmigen Lauf gerathen sein, worauf die nunmehrige Beschaffenheit des Schienenstranges nicht undeutlich schließen läßt. Die Schienen sind nämlich einige hundert Schritte weit erst hin und wieder nur etwas verbogen und gekrümmt, dann weiterhin immer mehr und mehr verletzt, zerrissen und sogar fortgeschleudert, bis man endlich an die Stelle kömmt, wo die Maschine vollständig von den Schienen gerathen und den Erddamm hinuntergestürzt ist. Leider ist dieser Unfall nicht ohne erhebliche Verletzungen für den Lokomotivführer und Heizer vor sich gegangen. Letzterer mußte unter der Lokomotive hervorgegraben werden und soll so sehr mit Brandwunden bedeckt sein, daß er schwerlich wieder hergestellt werden wird. Ersterer dagegen ist mit einer etwas starken Kontusion am Nacken und Kopf davongekommen. (W. Z.)

Es ist jetzt eine der wichtigsten Rechtsentscheidungen in Bezug auf die **Besteuerung der Eisenbahngesellschaften** in Preußen vom Ober-Tribunal gefällt worden. Bekanntlich war eine der am lebhaftesten erörterten Meinungsverschiedenheiten zwischen den Eisenbahnverwaltungen und der Staatsbehörde die, ob die durch das Gesetz vom 30. Mai 1853 eingeführte Eisenbahnsteuer gleich den übrigen laufenden Kosten von der Brutto-Einnahme behufs der Ermittelung des Reinertrages in Abzug zu bringen, oder ob die fiskalische Superdividende, wie die Behörden das dem Staate als Aequivalent für übernommene Zinsgarantien statutenmäßig zukommende Präzipuum an dem Gewinnantheil nennen, vor Feststellung der Eisenbahnsteuer, folglich von demjenigen Theile des Reinertrages, von welchem die Eisenbahnsteuer noch nicht abgezogen ist, zu berechnen sei. Da die betheiligten Bahnverwaltungen der ersteren Ansicht waren, der Fiskus aber stets daran festhielt, daß die ihm zustehende Superdividende zur Eisenbahnsteuer nicht mit heranzuziehen sei, so hat sich der letztere genöthigt gesehen, gegen die Gesellschaften, u. A. auch gegen die oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft, zu klagen. Nachdem zwei Instanzen zu Gunsten des Fiskus entschieden hatten, ist auch die gegen das Appellations-Erkenntniß eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde vom Ober-Tribunal verworfen worden.

Denkmal für Philipp Melanchthon in Wittenberg.

Neue Beiträge sind mir gütig anvertraut worden:

5) 1 Thlr. von Herrn Pastor Böhmer in Conradswaldau bei Stroppen.
6) 1 Thlr. 20 Sgr. von den Herren Geistlichen der ersten Löwenberger Diözese durch Herrn Superintendent Kosog in Giersdorf.
7) 1 Thlr. von Herrn Pastor Sallmann in Herrmannsdorf bei Breslau.
8) 5 Thlr. von den Herren Geistlichen der Diözese Strehlen durch Herrn Superintendent Baron in Krummendorf.

Indem ich den Empfang dankbar bescheinige, erkläre ich mich zur Annahme weiterer Beiträge gern bereit. [4478]

Breslau, den 1. Juni 1858.

Dr. Hahn, General-Superintendent der Provinz Schlesien.

Auszahlung der Pfandbriefzinsen.

Die Einlösung der in Johannis 1858 fällig werdenden Zinskupons zu den schlesischen **landschaftlichen** Pfandbriefen wird in dem Zeitraume vom 1. bis 20. Juli 1858 allwochentäglich — Mittwoch und Sonnabend ausgenommen — von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags bei der **Generallandschafts-Kasse** stattfinden. Wer mehr als fünf Kupons realisiren will, muß zugleich ein Verzeichniß derselben nach littera, Nummer und Betrag übergeben. Die Kupons von **alt-landschaftlichen** Pfandbriefen müssen für sich besonders, die zu **Neuen** Pfandbriefen wieder besonders, und zwar unter Trennung der $3\frac{1}{2}$prozentigen von den 4prozentigen konsignirt werden.

Formulare zu solchen Verzeichnissen werden in unserer Kanzlei ausgereicht.

Die Einlösung der Pfandbrief-Rekognitionen, welche für gekündigte Pfandbriefe im letzten Weihnachts-Termine oder früher ausgereicht worden sind, wird vom 24. Juni d. J. ab stattfinden.

Breslau, am 2. Juni 1858. [661]

Schlesische Generallandschafts-Direktion.

Landwirthschaftlicher Central-Verein.

Generalversammlung, **zu welcher alle Mitglieder der Zweigvereine Zutritt** haben, **am 5. Juni, Nachmittags 5 Uhr,** im Börsengebäude (Blücherplatz Nr. 16) 2 Treppen hoch. — Tagesordnung: Erstattung des Jahresberichts. — Wahl des Vorstandes. — Beschlußfassung über den, den Vereinen mitgetheilten Antrag des Lublinitzer Vereins. — Vortrag des Dr. Ritthausen über die Bedingungen, unter denen von der Anwendung der leicht löslichen Stickstoffverbindungen ein günstiger Erfolg zu erwarten ist. [4224]

Wunder! Wunder! der Optik.

Dritte und letzte Aufstellung im Tempelgarten.

Das Nähere die Anschlagezettel. [5996] **Kreiser.**

Zur Beachtung. [4492]

Wir Unterzeichneten sehen uns hiermit genöthigt, Herrn **A. Bilse** öffentlich aufzufordern, jeden Versuch, irgend ein Mitglied unserer Kapelle in die seinige hinüberzuziehen, aufzugeben, da wir als Männer und Künstler von Ehre wissen, was zu unserer Pflicht gehört, und da wir überdies unsere Pflicht mit Vergnügen erfüllen.

Die Mitglieder der Musik-Gesellschaft Philharmonie.

A. Keller. G. Scharfenberg. H. Negwer. T. Schwarz. E. Döricht. W. Springer. F. Scholz. H. Hentschel. F. Lüstner. C. Stiemke. L. Wagner. R. Teichgräber. H. Seiler. C. Weiland. E. Spies. M. Hoppe. A. Obst. H. Hoppe. F. Wölbling. R. Braune. A. Schröder. J. Peplow. J. Neugebauer.

Volksgarten.

Heute Sonnabend den 5. Juni: [4487]

Erstes großes Gartenfest

mit brillanter orientalischer Illumination durch bunte Ballons und bengalische Flammen und Feuerwerk.

Großes Militär-Doppelkonzert,

ausgeführt von der Kapelle des königlichen 19. Infanterie-Regiments, unter Leitung des Musikmeisters Herrn Buchbinder und von der verstärkten Langer'schen Kapelle.

Um $8\frac{1}{2}$ Uhr wird eine große Schlachtmusik zur Aufführung kommen, unter Mitwirkung vieler Hornisten und Tombours.

Anfang des Konzerts 4 Uhr.

Entree à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr. Kinder 1 Sgr.

Beiträge für die Abgebrannten in Frankenstein und Zadel haben ferner an uns gesandt: Herr Tischlermeister Jul. Schmidt 1 Thlr. W. T. 3 Thlr. Nr. 77. 25 Thlr.

Ferner **für die Abgebrannten zu Schalkowitz:** Herr Major v. Mützschefahl 1 Thlr. J. C. F. 10 Sgr. [4491] **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Bei **G. P. Aderholz in Breslau** ist so eben angekommen:

Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours-Buch

1858. Nr. 2. Juni. Berlin. Decker. $12\frac{1}{2}$ Sgr. [4480]

Bei **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2 ist so eben erschienen: [4486]

Ueber die sichern Kennzeichen von Tod und Scheintod, und über die Maßregeln zur Verhütung gegen **voreilige Beerdigung.**

Ein ernstes Wort zur Beherzigung von **Dr. Koschate,** praktischer Arzt rc. gr. 8. geh. 5 Sgr.

Heute Sonnabend den 5. Juni erscheint in der Expedition Herrenstraße Nr. 20:

Nr. 109 des Gewerbeblattes.

Inhalt: Geschäftliches. — Resultate II. (d. sächs. Central-Verein). — Ueber Geheimmittel-Bekämpfung. Von Dr. H. Müller. — Ueber Sonntagsschulen, VII. Von G. Stütze. — Literatur. — Beiträge zur Kenntniß der Nahrungsmittel. Von Dr. Waltl. — Gewerbegesetzliches (St.-Anz. Schankwirthschaft. Prüfung der Musikalienhändler. Wolltara. Bresl. Flachsmarkt-Ordnung). — Gewerbe-Verein zu Grünberg, Waldenburg, Oels, Groß-Glogau, Lauban, Fortbildungsschule zu Jauer, Görlitz, Gewerbesch. zu Beuthen rc. — Fingerzeige: In Zeitschriften. Pastinakvergiftung. Eieruhren. Möbel zum Verwandeln. Arbeitgeber. — Zerknickte Schmuckfedern wie neu herzustellen. Spardochte. Bunte Wasser und Lampen zur Illumination. Preßhefe und ihre Verfälschung. — Briefkasten. [4484]

Es ist von gewisser Seite das Gerücht verbreitet worden, daß die aus der R. Beyer'schen Konkurs-Masse zum Verkauf gestellten **Cigarren** theils von geringerer Qualität, theils zu theuer von dem Bezieher eingekauft worden sind.

Es veranlaßt mich dies zu der Anzeige, daß diese Cigarren von dem Gemeinschuldner aus Amsterdam, Bremen und Hamburg von den renommirtesten Firmen in den Jahren 1855 bis Mitte 1857 bezogen worden sind, wovon sich jeder Käufer durch Einsicht der im Geschäft ausliegenden Original-Fakturen und zugleich darüber Ueberzeugung verschaffen kann, ob er billig oder theuer kauft. [4490]

Der Robert Beyer'sche Konkurs-Verwalter.

Unterricht in den kaufmännischen Wissenschaften.

Am 15. Juni d. J. beginnt bei mir mit Genehmigung der Behörden ein Unterrichts-Cursus **im kaufmännischen Rechnen, in der Korrespondenz und Buchführung** nach einer ganz neuen Methode. — Die Unterrichtsstunden finden, nach Wahl der Theilnehmer, des Morgens oder des Abends statt. **Galewsky,** Tauenzienstraße Nr. 70. [4348]

Das polytechn. Büreau von Dr. H. Schwarz,

Breslau, Bahnhofsstraße Nr. 7a,

übernimmt die Einrichtung und technische Ueberwachung von Fabriken aller Art, fertigt Analysen von Rohprodukten, Chemikalien, Düngerarten, Erzen rc., vermittelt die Verwerthung von Erfindungen, die Verschaffung von Patenten im In- und Auslande, den An- und Verkauf von Fabriken, Grubenfeldern, Wasserkräften rc.

Es übernimmt die garantirte Wegschaffung des Kesselsteins, die Erbauung rauchloser Feuerungen u. s. w.

Ständige Verbindungen in London, Paris, Petersburg, Wien, Newyork rc. [4466]

Die Breslauer Dampf-Knochenmehl- und Dünger-Fabrik

Comptoir: Alte Taschenstraße Nr. 21,

offerirt feinstes **Knochenmehl,** echten **Peru-Guano,** so wie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten Düngerpräparate, für deren reele unverfälschte Qualität sie Garantie leistet. [4474]

Der Preußische Hof in Dresden [4471]

wird allen **Reisenden** bestens empfohlen. — Logis $12\frac{1}{2}$ Sgr. und 10 Sgr.

Bekanntmachung. [660]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns A. v. Parczewski — Inhaber der Firma A. Parczewski und Comp. — hier, Schweidnitzerstraße Nr. 1, werden die Gläubiger des Gemeinschuldners aufgefordert, in dem

auf den 10. Juni 1858 Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 30. Juni 1858 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 19. Juli 1858 Vorm. 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel im Berathungszimmer im 1sten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Horst und Fränkel zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 3. Juni 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Konkurs-Eröffnung. [663]

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 4. Juni 1858 Vormittags 11 Uhr.

Ueber den Nachlaß der verwittw. Schneider und Armendiener Johanna Josepha Neugebauer ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justiz-Rath Fränkel hier bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 17. Juni 1858, VM. 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Költsch im Berathungs-Zimmer im 1sten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 30. Juni 1858 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 15. Juli 1858 Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Költsch im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Fischer und Rhau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 30. Juni d. J. einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit demselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Landschaft wird der Fürstenthumstag für den Johannis-Termin d. J.

am 22. Juni, Vormittags 11 Uhr,

eröffnet und die Einzahlung der Pfandbriefs-Zinsen bei der hiesigen Landschafts-Kasse vom 17. bis einschliesslich den 24. Juni a. c. erfolgen, die Auszahlung derselben an die Einlieferer der Zins-Coupons aber vom 24. Juni a. c. bis einschliesslich den 4. Juli a. c. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage stattfinden.

Hierbei machen wir die Inhaber von mehr als 5 Pfandbrief-Zins-Coupons darauf aufmerksam, dass dieselben in eine Consignation aufzunehmen sind, in welcher Nummer, Litera und Zinsenbetrag der Coupons zu vermerken ist.

Zins-Coupons von 4prozentigen Pfandbriefen sind in einer besonderen Konsignation aufzuführen.

Formulare hierzu werden in unserer Kasse gratis verabreicht.

Ratibor, den 18. Mai 1858. [626]

Directorium der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft.

gez. Graf Ballestrem.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Minoritenhof Nr. 1 und 2 belegenen, auf 6621 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 8. Septbr. 1858, Vorm. 11 Uhr,

im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [261]

Breslau, den 11. Februar 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Aufforderung der Konkursgläubiger.

In dem Konkurse über den Nachlaß des am 24. Dezbr. 1857 verstorbenen Kaufmanns August Heinrich Robert Schüller zu Grünberg, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 7. Juli 1858 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

am 8. Septbr. 1858 Vorm. 8 Uhr in unserem Gerichts-Lokal, Termins-Zimmer Nr. 26 vor dem Kommissar Hrn. Kreis-Gerichts-Rath Rosenstiel

zu erscheinen

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 13. Okt. 1858 einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin auf

den 3. Novbr. 1858, VM. 9 Uhr,

in unserem obigen Terminszimmer vor dem genannten Kommissar anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, wird der Rechts-Anwalt Leonhard hierselbst zum Sachwalter vorgeschlagen.

Grünberg, den 26. Mai 1858. [659]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Aufforderung der Konkursgläubiger.

In dem Konkurse über das Vermögen des ehemaligen Apothekers und jetzigen Freiguts-besitzers Bergemann zu Zedlitz, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum **21. Juni d. J.,** einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf **Sonnabend den 3. Juli d. J.** Vormittags 10 Uhr in unserem Gerichts-Lokal vor dem Kommissar Hrn. Kreis-Richter Behrends zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Engelke und Wiener zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Ohlau, den 21. Mai 1858. [627]

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung

Bekanntmachung.

Die von uns für die Abgebrannten in Frankenstein und Zadel hierselbst veranstaltete Haus-Kollekte ist noch nicht ganz beendet.

Der bis jetzt gesammelte Betrag beläuft sich auf 5000 Thlr., d. i. Fünftausend Thaler, und ist an das Unterstützungs-Komite nach Frankenstein zur weiteren Verwendung für die Abgebrannten abgesendet.

Die gezahlten Beiträge werden in einigen Tagen in den hiesigen Zeitungen bekannt gemacht werden.

Breslau, den 4. Juni 1858.

Der Magistrat.

Zu besetzende Lehrerstelle.

Bei der hiesigen evangelischen Stadtschule soll ein 10. Lehrer mit einem baaren Gehalte von 180 Thaler angestellt werden und wollen sich qualificirte Bewerber innerhalb 14 Tagen bei uns melden. [629]

Freiburg, den 27. Mai 1858.

Der Magistrat.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmann C. A. Leupold zu Freiburg ist laut Beschluß vom 20. Mai dieses Jahres der Tag der Zahlungseinstellung anderweitig auf den 19. September 1857 festgesetzt worden, was hierdurch bekannt gemacht wird. [630]

Schweidnitz, den 21. Mai 1858.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Gesellschafterin.

Auf einem Rittergute in Oberschlesien findet eine gut empfohlene Dame in jüngeren Jahren, die wissenschaftlich gebildet und sittlich anständig sein muß, ein dauerndes, recht gutes Engagement.

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [4468]

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gerichts-Kommission II. zu Hainau.

Das dem Heinrich Gottfried Rauer gehörige, unter Nr. 6 zu Tammendorf belegene Freibauer-Gut, abgeschätzt auf 16,405 Thlr. 10 Sgr., zufolge der nebst Hypotheken-Schein in dem II. Bureau einzusehenden Taxe, soll

am 17. Dezbr. 1858 Vorm. 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden. Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Real-Gläubiger, Gutsbesitzer Gottlob Altmann zu Neudorf, wird hierzu öffentlich vorgeladen. [657]

Bekanntmachung.

Kriegsministerieller Bestimmung zufolge sollen von dem unterzeichneten Artillerie-Depot **Freitag den 18. Juni d. J.,** Vormittags 9 Uhr, auf dem Hofe des am Salzringe belegenen Gewehrfabrikgebäudes

pptr. 23 Ctr. altes Gußeisen,
" 29 Ctr. " Schmiedeeisen in eisernen Achsen, großen Beschlägen und Werkzeugen rc.,
" 4 Ctr. " Schmiedeeisen in kleinen Beschlägen und Werkzeugen rc.,
" $11\frac{1}{4}$ Ctr. " Schmelzeisen in unbrauchbaren Gewehrtheilen rc.,
" 6 Ctr. " Schmiedeeisen in unbrauchbaren Gewehrläufen
" 6 Ctr. " Stahl in unbrauchbaren Ladestöcken, Bajonnetten Federn rc.,
$53\frac{1}{2}$ Pfd. altes Messing und unbrauchbare Beschläge rc.,
54 Pfd. Gußstahl,
16 Pfd. altes Kupferblech,
1 Ctr. altes Eisen und Weißblech,
3 Klaftern altes Brennholz,

öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige werden deshalb hiermit aufgefordert, ihre versiegelten, für jede Sorte besonders normirten und mit der Aufschrift: „Preis-Offerte auf altes Eisen rc." versehenen Offerten spätestens bis zum 18. Juni d. J. Vormittags 9 Uhr an das Artillerie-Depot einzureichen. Bemerkt wird, daß nach Eröffnung der schriftlichen Offerten noch ein mündliches Aufbieten stattfindet, der Meistbietende bis zu dem höheren Orts event. zu gewärtigenden Zuschlage längstens 6 Wochen an sein Gebot gebunden bleibt und $\frac{1}{6}$ der Kaufsumme entweder baar oder in Staatspapieren zu deponiren hat. Die Proben liegen während der Dienststunden in unserem Geschäftszimmer zur beliebigen Ansicht bereit.

Die Insertionskosten trägt der Meistbietende allein. [658]

Neisse, den 29. Mai 1858.

Königliches Artillerie-Depot.

Bekanntmachung [4128]

Die beiden zur Herrschaft Falkenberg gehörigen, im Kreise Falkenberg O.-S. im Neisse-Thale belegenen, Dominial-Güter Graase und Rautke sollen auf 12 Jahre plus licitando, entweder in einem Complexus oder einzeln verkauft werden.

Graase enthält:

Hof- und Baustelle	$3\frac{1}{2}$	Mrg.,
Garten	2	"
Acker	660	"
Wiesen	234	"

Rautke enthält:

Hof- und Baustelle	$2\frac{1}{2}$	Mrg.,
Garten	$3\frac{1}{2}$	"
Acker	550	"
Wiesen	41	"

exklusive Steinbruch.

Lizitationstermin steht

den 16. Juni, Vorm. 9 Uhr,

im gräflichen Wirthschaftsamte zu Falkenberg an. Die Bedingungen sind in der Wirthschafts-Kanzlei daselbst einzusehen, werden auch durch den Rechts-Anwalt Jeuthe in Falkenberg auf Erfordern mitgetheilt. Zur Uebernahme jedes Gutes wird ein Kapital von 6000 Thlrn. nöthig sein.

Falkenberg, den 22. Mai 1858.

Der königl. Rechts-Anwalt und Notar

Jeuthe.

Meine zu Rudniczisko bei Kempen vor acht Jahren neu erbaute **Wassermühle,** mit einem amerikanischen, einem deutschen, einem Spitzgange, desgleichen Graupen- und Hirsegang und einer Oelmühle mit Walzwerk, dazu ca. 80 Morgen Acker und Wiesen, wird vom 1. Dez. d. J. pachtlos, der gegenwärtige Pächter hat dieselbe seit 8 Jahren in Pacht und geht nur wegen Kränklichkeit aus derselben.

Dom. Rudniczisko, den 30. Mai 1858.

[5963] **Seeber.**

[4465] **Stellen-Gesuch.**

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Müller,** der die Meisterprüfung bestanden, in großen amerikanischen Mühlen als Müller und Mühlenbauer beschäftigt gewesen, gegenwärtig einer Mühle als Werkführer vorsteht, sucht zu Michaelis eine anderweitige derartige Anstellung. Er ersucht, diesfällige Offerten unter Adresse F. W. poste restante **Gleiwitz** gefälligst einsenden zu wollen.

Landwirthschafterin.

Eine sehr gut empfohlene Landwirthschafterin, treu, brauchbar, und in ihren Anforderungen bescheiden, mit Küche und Wäsche vertraut, und im Stande, selbst der bedeutendsten Wirthschaft mit Geschick vorzustehen, auch befähigt, die Beaufsichtigung und Erziehung der Kinder zu übernehmen, in der Vieh- und Milchwirthschaft ausgezeichnet, in der Bereitung von Butter und Einmachen von Früchten sehr tüchtig, sucht bald oder zu Johanni d. J. eine Stelle als Wirthschafterin.

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [4467]

Ein Literat, der 10 Jahre in England und Frankreich gelebt, wünscht in diesen Sprachen Unterricht zu ertheilen.

Näheres zu erfragen Büttnerstraße Nr. 3, zweite Etage. [5966]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, am 4. Juni 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70— 73	67	59—62	Sgr.
dito gelber	67— 69	63	56—60	"
Roggen . .	40— 41	39	37—38	"
Gerste . . .	33— 34	32	30—31	"
Hafer . . .	32— 33	31	29—30	"
Erbsen . .	54— 58	50	48—49	"

Kartoffel-Spiritus 7⅙ Thlr. G.

3. u. 4. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"10'''15	27"10'''91	27"10'''34
Luftwärme	+ 12,9	+ 10,1	+ 18,7
Thaupunkt	+ 2,0	+ 3,6	+ 1,2
Dunstsättigung	40pCt.	58pCt.	24pCt.
Wind	N	NW	NW
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 15,8

Breslauer Börse vom 4. Juni 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		108¾ G
Poln. Bank-Bill.		90⅚ B.
Oesterr. Bankn.		97⅚ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100⅚ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100⅚ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100⅚ B.
dito 1856	4½	100⅚ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	115 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84 B.
Bresl. St.-Obl.	4	100¾ B.
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¾ G.
dito Pfandb.	3½	87¼ B.
dito Kreditsch	4	89¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	87⅓ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	95 5/12 B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95 5/12 B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97½ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93⅚ B
Posener dito	4	91¾ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	100¾ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	88⅓ G.
dito neue Em.	4	88⅓ G.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	79½ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	81⅚ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	95 B.
III. Em.	4	91¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	86¾ B.
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	67 B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	137½ B.
dito Lt. B.	3½	127¼ B.
dito Lt. C.	3½	137½ B.
dito Pr.-Obl.	4	88 B.
dito dito	3½	77 B.
dito dito	4½	96¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg	4	—
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Minerva	5	75¾ B.
Schles. Bank		80¾ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow	4	61 G.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141⅚ B. Hamburg kurze Sicht 150 B. dito 2 Monat 149 5/12 G. London 3 Monat 6. 17 11/12 G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79⅚ G. Wien 2 Monat 96⅚ B. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: E. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.